

Inklusion an Gymnasien

Beitrag von „dacula“ vom 9. Juli 2011 16:28

Hallo, hat jemand Erfahrung damit wie lernbehinderte Schüler an Gymnasien unterrichtet werden? Haben sie denn die gleichen Fächer wie die anderen Schüler? Meiner Meinung nach ist es vollkommen sinnlos, dass lernbehinderte Schüler eine 2 oder überhaupt eine Fremdsprache lernen. Hat jemand Infos wie das ablaufen soll? (NRW)

Beitrag von „rotherstein“ vom 9. Juli 2011 17:19

Hallo,

im Zuge der planlosen, konzeptlosen und strukturlosen Umsetzungsversuchen der UN Konvention für Menschenrechte sind in NRW scheinbar auch Gymnasien davon betroffen, obwohl es noch gar keine Gesetzesgrundlage dafür gibt. Die soll erst Ende des Jahres "auf den Markt kommen". Am Montag gibt es übrigens im Landtag eine Veranstaltung zu diesem Thema:

<http://dreifuerrwuppertal.de/wp-content/upl...1-Inklusion.pdf>

hier könnte man prima solche Fragen unterbringen.

Ich arbeite an einer Förderschule Lernen und bekomme gerade live mit, wie auch Kosten aller Beteiligten dem Aufruf der Bezirksregierungen Folge geleistet wird: "Im Rahmen der bestehenden Regelungen aller Möglichkeiten auszuschöpfen, um den Elternwunsch nach Besuch der allgemeinen Schule von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf soweit wie möglich Rechnung zu tragen". Unsere tolle Schule wird gerade vor die Wand gefahren, weil einige unserer Kolleginnen und Kollegen zum "Inkludieren" in Hauptschulen müssen. ein Gymnasium müssen wir noch nicht bedienen. Das läuft bei uns im Kreis folgendermaßen ab:

-Unsere Förderkinder werden in Integrativen Klassen unterrichtet. Pro Förderkind mit dem Förderschwerpunkt Lernen gibt es 2,5 Std. vom Förderschullehrer. Da in unseren Klassen die Kinder zu min. 5 "gebündelt werden", fährt dann unser Kollegium 1-2mal oder auch mehrmals in der Woche mit der entsprechenden Stundenzahl mit dem eigenen Auto (ohne entspr. Versicherung) in bis zu 17km entfernte Orte. Dabei macht es eigentlich jeder wie es will, weil es keine Konzepte gibt. Mit einer Hauptschule arbeiten wir schon seit 2000 zusammen. Hier läuft es noch am besten (wobei ich nicht sagen will, dass es unbedingt effektiv ist). Diese

Kinder werden nicht nach den Richtlinien der allgemeinen Schule unterrichtet, sondern arbeiten nach einem im Team (Regelschule+Sonderschullehrer) erstellten Förderplan. Sie bekommen auch keine Noten, sondern es werden Berichte geschrieben. Es hängt natürlich vom Grad der Lernbehinderung ab, in welchem Maße man versuchen kann das Kind themengleich zu unterrichten. Wenn z.B. ein Kind im 5. Schljahr noch nicht sinnentnehmend lesen kann oder massive Schwächen bei den Grundrechenarten zeigt, hätte es wenig Sinn am Thema zu arbeiten. In diesem Fall stellen unsere egagierten Inklusionslehrer Materialien zur Verfügung an denen gearbeitet werden kann (was nicht unbedingt alle Lehrer tun müssen) . Bedenken Sie, dass der Sonderschullehrer nur für 2,5 Std. bei Ihnen für 1 Kind /Woche erscheinen würde. Das große Problem ist, dass Sie den Rest der Zeit mit dem Kind alleine sind. Da ja die UN Konvention beinhaltet, dass alle Menschen unterschiedlich sind, haben sie gefälligst als Gymansiallehrer den individuellen Voraussetzungen aller Ihnen anvertrauten Kinder gerecht zu werden. Also den Überfliegern, die ständig gefordert werden wollen, genauso wie den Durchschnittschülern und eben auch den Kindern mit Förderderbedarf. Das sollen sie alles tun, ohne darauf weder im Studium noch in irgendwelchen Fortbildungen, die zwar angekündigt sind, jedoch nicht statt finden, vorbereitet worden zu sein. Wenn Sie mich fragen wäre das nur zu leisten, wenn der Sonderschullehrer ständig im Team vor Ort in der Klasse wäre. Davon könnten dann, denke ich, alle profitieren. Anders kann es nicht gelingen. Auch so könnte es gelingen:

http://www.youtube.com/watch?v=x9q_ljzH4lc&feature=related

Auf der Suche nach funktionierenden Inklusionsmodellen, habe ich nur ein Land gefungen, in dem es einigermaßen läuft; Finnland. Hier gibt es Bedinungen von denen wir nur träumen können. (Doppelbesetzungen, kleine Lerngruppen, Sozialarbeiter, Krankenschwester, Therapeuten usw.) Dafür müsste unsere Politik enorm viel Geld in die Hand nehmen. Das größte Problem ist, dass der Markt in puncto Sonderschullehrer leergefegt ist. Wir haben schon im 2. Jahr ausgeschrieben und keiner kommt. Jetzt müssen wir den Spagat vollbringen unsere Qualität an der Stammschule (die es ja noch gibt) zu halten und die Förderschüler im Regelschulsystem "bedienen". Nicht zu leisten!!

Schauen Sie mal in dieses Forum rein. Hier gibt es eine Menge Erfahrungsberichte, auch aus dem Ausland:

[Gesucht: funktionierende Inklusions- oder Intergrationsmodelle](#)

Es ist so schrecklich zuschauen zu müssen, wie auf Kosten der uns anvertrauten Kinder irgendwelche Inklusionsmodelle aufprobiert werden. Ich jedenfalls werde nach Düsseldorf zu der Diskussionsrunde fahren, um wenigsten mir nicht sagen zu müssen, ich hätte es gewusst und nichts versucht. Falls wie geplant, die Förderschulen Lernen, Sprache und emotionale Entwicklung geschlossen werden und wir nur noch als besserwissende Handelsreisende in Sachen sonderpädagogische Förderung unterwegs sein müssen, werde ich die Wege in den Ruhestand suchen. Die Erfolge unserer Arbeit sind größtenteils Beziehungs- und

Erziehungsarbeit. Wass soll ich ausrichten, wenn ich gar nicht mehr unterrichte?

Ich wünsche Ihnen viel Kraft

rotherstein

Beitrag von „unter uns“ vom 9. Juli 2011 17:48

Tja, Zitat aus dem Youtube-Interview: "Die UN spricht an keiner Stelle von einer inkludierenden Schule". Es geht doch ohnehin nur darum, wieder eine Möglichkeit zum Geldsparen zu finden.

Beitrag von „Moebius“ vom 9. Juli 2011 18:12

[Zitat von dacla](#)

Hallo, hat jemand Erfahrung damit wie lernbehinderte Schüler an Gymnasien unterrichtet werden? Haben sie denn die gleichen Fächer wie die anderen Schüler? Meiner Meinung nach ist es vollkommen sinnlos, dass lernbehinderte Schüler eine 2 oder überhaupt eine Fremdsprache lernen. Hat jemand Infos wie das ablaufen soll? (NRW)

[Sarkasmus="on"]

Es ist auch überwiegend sinnlos, dass Schüler mit einer Lernbehinderung am gymnasialen Mathematikunterricht oder sonst einem Fachunterricht teilnehmen, zumindest wenn man es als Sinn des gymnasialen Unterrichtes sieht einen entsprechenden Abschluss zu erreichen. Das scheint aber bei der Inklusion auch nicht der vorrangige Aspekt zu sein.

Der Inklusionsgedanke geht ja noch weiter, es gibt auch Leute die dafür sind Schüler aus dem gb-Bereich im Gymnasium zu beschulen. Wenn ich bisher Befürworter des Inklusionsprinzips habe reden hören, lief es immer darauf hinaus, dass natürlich allen Beteiligten klar ist, dass die entsprechenden Schüler nicht auf ein Abitur hinarbeiten sollen (oder in den späteren Klassen überhaupt noch irgendwelche fachlichen Lernfortschritte erziehlen sollen, was natrürlich völlig aussichtslos ist, wenn man nach 2 Schuljahren schon abgehängt ist).

Wenn ich das Prinzip richtig verstanden habe, sollen die inkludierten Schüler eher so etwas wie soziale Trainingsobjekte für die übrigen Schüler darstellen, die daran dann ihre Sozialkompetenz schulen sollen (oder auch nicht).

[Sarkasmus="off"]

Meiner Meinung nach besteht das Lager der starken Inklusionsverfechter in erster Linie aus zwei Gruppen:

1. Realitätsfernen Idealisten, die meinen Normalität würde sich schon automatisch einstellen, wenn man ein behindertes Kind in eine normale Umgebung steckt.
2. Politikern, die auf den fahrenden Zug mit aufspringen, weil man damit gleichzeitig Geld sparen und bei bestimmter Wählerklientel punkten kann.

Beitrag von „rotherstein“ vom 9. Juli 2011 18:19

Ganz richtig!

Von inklusiver Schule ist hier keine Rede. Aber die Elterverbände von Kindern mit Handycaps fühlen sich jetzt sehr stark, weil sie schon seit Jahren fordern, dass ihre Kinder im Regelschulsystem unterrichtet werden sollen und beharren auf der schnelle Umsetzung ihrer "Rechte". Dabei habe ich den Eindruck, dass es vielen Eltern nur um ihre eigenen Eitelkeiten geht, nicht sagen oder akzeptieren zu müssen, dass ihr Kind behindert ist. Egal wie effektiv das fürs Kind ist. Unsere gute Frau Bildungsministerin Fr. Löhrmann hat ein Gutachten in Auftrag gegeben wie inklusive Bildung in NRW umgesetzt werden könnte. Das liegt nur vor:

<http://bildungsklick.de/a/79337/inklusion-als-zielmarke/>

Wenn das wirklich die Grundlage unseres neuen Schulgesetzes bilden sollte, werde ich mir wirklich einen anderen Wirkungskreis suchen müssen. Ich werde nicht nach 30 Jahren erfolgreicher Förderschularbeit als Vertreterin in Sachen Inklusion unterwegs sein. In Bremen ist es schon Wirklichkeit. Eine Katastrophe:

<http://213.71.18.104/nordwestradio/...enbrand100.html>

<http://www.weser-kurier.de/Artikel/Bremen...rderkinder.html>

Hier noch ein Beitrag aus Niedersachsen:

http://www.dgs-ev.de/fileadmin/bild...ebruar_2011.pdf

oder Thüringen:

<http://www.tlz.de/startseite/det...ordert-23560191>

Falls es in Zukunft in NRW doch noch Förderschulen geben sollten, so werden wir nach meiner Meinung wie die Schweiz, eine Rolle rückwärts machen.

Wird uns ja oft als Vorbild inklusiver Bildung verkauft!

http://www.lch.ch/dms-static/c7d...gogik_regel.pdf

Vielleicht kommen dann die Eltern freiwillig und wünschen zum Wohle ihrer Kinder eine Beschulung in einem kleinen, überschaubaren System, mit Lehrern, die es gelernt haben. Wenn die Augenwischerei, die den Eltern von der Politik vorgegaukelt wird, offensichtlich wird.

Würde mich mal interessieren wie dann die Ergebnisse der PISA Studie aussehen wird, wenn im im Gymnasium erst mal die Kinder sitzen, die mit Leichtigkeit den gesamten Unterricht schmeißen und Sie nur damit beschäftigt sind, die anderen Kinder vor größerem Schaden zu beschützen. Bleibt nur zu hoffen, dass die Eltern der begabten Schüler genauso viel Macht haben und das Recht auf Förderung ihrer Kinder einfordern.

Lieben Gruß

rotherstein

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 9. Juli 2011 19:53

Zitat

Meiner Meinung nach ist es vollkommen sinnlos, dass lernbehinderte Schüler (...) überhaupt eine Fremdsprache lernen.

Warum das?! Tun sie mittlerweile glücklicherweise ja auch an Sonderschulen. Warum möchtest du ihnen die Fremdsprache vorenthalten? Damit sie gesellschaftlich noch weniger Chancen haben?

Bedenke, dass das Konstrukt „Lernbehinderung“ eine rein schulische Definition aufweist.

Zitat

wir nur noch als besserwissende Handelsreisende in Sachen sonderpädagogische Förderung unterwegs sein müssen, werde ich die Wege in den Ruhestand suchen. Die Erfolge unserer Arbeit sind größtenteils Beziehungs- und Erziehungsarbeit. Wasse soll ich ausrichten, wenn ich gar nicht mehr unterrichte?

Nun ja, mittlerweile spielen Beratung und Beratungsfähigkeiten im Studium und in der gesamten Ausbildung eine große Rolle. Das als „Besserwisserei“ zu verunglimpfen, zeugt meines schlichten Erachtens doch von einer gewissen Ignoranz.

Zitat

Realitätsfernen Idealisten, die meinen Normalität würde sich schon automatisch einstellen, wenn man ein behindertes Kind in eine normale Umgebung steckt.

Nicht Normalität in dem Sinne, dass die auffälligen Schüler dann weniger auffällig wären. Aber doch vllt. Normalität in dem Sinne, dass Heterogenität und Behinderung als normal akzeptiert und alle Mitmenschen wertgeschätzt werden.

Beitrag von „cyanscott“ vom 9. Juli 2011 20:44

Hallo Plattenspieler,

nimm mir bitte nicht all zu übel, aber man merkt, dass du noch nicht häufig genug mit der Realität an Förderschulen konfrontiert worden bist.

Zum einen halte ich Fremdsprachenunterricht an Förderschulen auch nur bedingt für sinnvoll. Schüler, die noch Schwierigkeiten mit dem Lesen und Schreiben der Erstsprache haben sind oftmals mit dem Englischen total überfordert. Erst recht wenn sie, wie es häufig der Fall ist nicht bereit oder nicht in der Lage sind Vokabeln zu lernen. Ohne die geht es aber nicht. Der Abschluss in Englisch, den Förderschüler erreichen führt zudem nur selten dazu, dass sie ihre gesellschaftlichen Chancen erhöhen. Dennoch würde ich Ihnen das Fach Englisch nicht vorenthalten, da es oftmals eine hohe Motivation mit sich bringt.

Zum anderen wollte rotherstein glaube ich nicht ausdrücken, dass Förderschullehrer generell besserwisserisch sind, die Aufgabe, die ihnen aber in Zukunft zukommt, kann zum Teil zu einer solchen Wirkung führen. Die Regelschullehrer fragen natürlich "Was soll ich mit Schüler XY machen?" Die ehrliche Antwort wäre "Keine Ahnung, meines Erachtens ist eine Förderung zu den derzeitigen Rahmenbedingungen kaum möglich!" Statt dessen antwortet man evtl. politisch korrekt und nennt einige Maßnahmen, die für den Regelschullehrer eine zusätzliche Arbeitsbelastung darstellt, was der wiederum schnell als besserwisserisch empfindet.

Zu guter Letzt halte ich es ebenfalls für blauäugig zu glauben soziale Intergation würde durch bloßes dabei sein passieren. Ich habe gerade eine Mutter vor Augen, die jahrelang für eine Integration ihres geistig behinderten Kindes gekämpft hat, die dann im Rückblick aber festgestellt hat, dass sie andere Eltern bitten musste ihre Kinder dazu zu bewegen dieses Kind auch zu Geburtstagen einzuladen und spätestens in der Pubertät gingen die Interessen der

Kinder einfach zu weit auseinander. Das geistig behinderte Kind war eine Einzelintegration und hat sich immer als das "schlechteste" "schwächste" und "dümme" gefühlt. Schön war das sicher nicht.

Ich möchte hier nicht falsch verstanden werden, ich bin für eine Inklusion unter guten Bedingungen, die den Kindern die bestmögliche Förderung und eine Teilhabe am "normalen" Leben ermöglicht. Unter den derzeitigen Bedingungen (in Niedersachsen übrigens bisher nur 2 Stunden pro Klasse pro Woche, egal wieviele Kinder mit Förderbedarf!) gibt es sie aber nicht und bedeutet für alle nur Chaos und Unzufriedenheit!

Gruß

Cyan

Beitrag von „rotherstein“ vom 9. Juli 2011 23:02

Ich berichte hier mit einer Berufserfahrung von 30 Jahren (12 davon an einer Schule für geistig Behinderte) und weiß wovon ich rede. Förderarbeit mit Schülern, die Lernbehinderungen haben, aus welchem Grund auch immer, bedeutet in erster Linie Beziehungsarbeit. Die Förderschule Lernen hat eine bunte Mischung von Kindern mit den verschiedensten Ursachen von Lernversagen. Häufig kommen die Kinder aus dem Regelschulsystem entmutigt, aggressiv, lernunwillig, verhaltensauffällig, resigniert, verweigernd. Wenn es mir dann gelingt, einen solchen Schüler fürs Lernen zu motivieren, ihm in kleinen Schritten zu Lernerfolgen zu verhelfen, dann habe ich gewonnen. Momentan habe ich 6 Schüler, z.T. aus integrativen Maßnahmen in der Klasse. Vier davon haben in den letzten 2 Jahren enorme Fortschritte gemacht. Mir geht das Herz auf, wenn ich sehe wie sie über den Matheaufgaben brüten, über Ergebnisse streiten, die Lösungshilfen benutzen usw. Mir geht das Herz auf, wenn mein schwierigster, stark verhaltensauffälliger Schüler in den Pausen an den Gitarrengriffen übt, die ich ihm beigebracht habe. Inzwischen kann er das schon sicher und sauber greifen, spielt in der Schülerband(ein Band ohne Noten) und beschäftigt sich auch zu Hause mit seinem neuen Hobby, in seiner chaotischen Familie. Er prügelt sich nur nun ganz selten auf dem Schulhof. Um Schüler fördern zu können, muss ich ihre Persönlichkeit kennen, mich in sie hineinversetzen, die Ursachen der Lernstörung ergründen. Das ist harte Beziehungsarbeit von der ich sprach. Da reicht es nicht dem Regelschullehrer zu empfehlen, welche Wahrnehmungs- oder sonstigen Übungen mit ihm gemacht werden sollten. Ohne diesen persönlichen Zugang hätte dieser Schüler überhaupt keine Übungen gemacht. Ich habe erlebt, wie ein geistig behindertes Mädchen auf Wunsch der Eltern bis zum 10-ten Schuljahr in unserer Schule bleiben musste, völlig neurotisch wurde, von den Mitschülern in jeder Hinsicht ausgenutzt wurde und am Ende doch in der Werkstatt für Behinderte gelandet ist. Wo sie sich übrigens sehr wohl fühlt, Freunde hat und ihre Ticks vollkommen abgelegt hat. Ich habe meinen Beruf ausgewählt, um mit Schülern zu arbeiten, Verantwortung zu übernehmen, Stärken zu fördern usw. Das kann ich nur

ganzheitlich. Als Beratungslehrerin, die nicht mehr unterrichtet, bin ich völlig ungeeignet. Übrigens hat meine Schule nachweislich große Erfolge bei der Berufsveorbereitung. In Zeiten von facebook und wkw, bekomme ich immer Rückmeldungen über bestandende Prüfungen, Arbeitsstellen usw. Wie wird es im inklusiven 'Schulsystem sein?

Lieben Gruß

rotherstein

Beitrag von „unter uns“ vom 10. Juli 2011 00:26

Zitat

Bedenke, dass das Konstrukt „Lernbehinderung“ eine rein schulische Definition aufweist.

Studier doch erst mal zu Ende. Wenn Du dann etwas Schulerfahrung hast, kannst Du ja immer noch überlegen, was "rein schulisch" definiert wird und ob der Begriff "Konstrukt" Dir in Deiner täglichen Arbeit hilft. Aus Sicht des Gymnasiums darf ich Dir sagen, dass Definitionsfragen völlig unerheblich sind. Es geht allein darum, wer bestimmte Leistungen erbringen kann, und diese Frage wird für jeden einzelnen Schüler sehr schnell sehr real (nämlich in der Regel schon im fünften, spätestens im sechsten Schuljahr).

Zwar ist es richtig, dass das Gymnasium den Großteil der Schüler, die einmal angemeldet sind, bis zum Abitur mitnimmt (nämlich ca. 85% der Schüler, die in der fünften Klasse beginnen). Dies ist eine erhebliche Leistung der Kollegen, die in der Öffentlichkeit gewöhnlich übersehen wird. Dennoch gibt es klare Grenzen. Für schwache Schüler mit oder ohne Lernbehinderung (und ihre Eltern) ist das Gymnasium eine brutale Sache - was mir persönlich auch erst wirklich klar ist, seit ich dort unterrichte.

Beitrag von „Nananele“ vom 10. Juli 2011 07:40

Bei uns an der Schule ist das natürlich zur Zeit auch ein großes Thema.

Was mich am meisten sorgt ist, dass ich mich nicht dafür ausgebildet fühle. Ich weiß nicht, wie ich die Kinder entsprechend fördern und integrieren kann. Ich habe einfach keinerlei Ausbildung

darin enthalten. Meine Sorge ist einfach, dass diese Kinder bei mir zu kurz kämen. Wenn doch Eltern das Beste für ihr Kind wollen, dann bekämen sie dies doch an einer Förderschule mit speziell ausgebildeten Lehrkräften, oder nicht?

Ich weiß nicht, wer es gesagt hat, aber der Diskussionspunkt mit den "sozialen Trainingsobjekten" für andere Schüler wurde bei uns auch schon angerissen, weil einige Kollegen das Modell aus diesem Grund ganz toll finden. Ich finde diese Denkweise auch befremdlich.

Wenn es genug Geld gäbe und man Bedingungen schaffen könnte ähnlich wie in Finnland, dann läge die Sache schon anders. Aber so scheint mir doch alles mit heißer Nadel gestrickt.

Beitrag von „Raket-O-Katz“ vom 10. Juli 2011 15:47

Ich komme aus dem gymnasialen Bereich und an unserer Schule werden kommendes Schuljahr werden bei uns zwei geistig behinderte Kinder in der Klasse 5 anfangen. Wir sind davon mehr oder minder überrumpelt worden. Es gab eine Abstimmung hinsichtlich des Elternwunsches, trotz mehrheitlich kritischer Stimmen stimmten am Ende doch die meisten Kollegen dafür, die Kinder aufzunehmen.

[Zitat von rotherstein](#)

Bedenken Sie, dass der Sonderschullehrer nur für 2,5 Std. bei Ihnen für 1 Kind /Woche erscheinen würde. Das große Problem ist, dass Sie den Rest der Zeit mit dem Kind alleine sind. Da ja die UN Konvention beinhaltet, dass alle Menschen unterschiedlich sind, haben sie gefälligst als Gymnasiallehrer den individuellen Voraussetzungen aller Ihnen anvertrauten Kinder gerecht zu werden. Also den Überfliegern, die ständig gefordert werden wollen, genauso wie den Durchschnittschülern und eben auch den Kindern mit Förderbedarf. Das sollen sie alles tun, ohne darauf weder im Studium noch in irgendwelchen Fortbildungen, die zwar angekündigt sind, jedoch nicht statt finden, vorbereitet worden zu sein.

Genau diesen Punkt (Zitat oben) werden wir auch haben. In bestimmten Fächern werden Betreuer dabei sein, in anderen gar nicht. Es gibt keine spezielle Fortbildung für die in dieser Klasse unterrichtenden Kollegen, lediglich die Möglichkeit zur Hospitation in den abgebenden Grundschulen - kurz vor den Sommerferien, wo die Kollegen eh schon auf dem Zahnfleisch gehen..... Die meisten in der Klasse unterrichten werdenden Kollegen sehen das alles sehr rosa. Kritisch Stimmen, berechtigte Fragen oder auch der Ausdruck berechtigter Sorgen werden schief angesehen. Tolle Voraussetzungen. Hinzukommt, dass in der Klasse 30 SuS sein

werden. Vor diesem Hintergrund ist gerade die individuelle Betreuung / Förderung aller Kinder und insbesondere der beiden mit geistiger Behinderung ein Witz!!!GEN

Zitat von Moebius

Wenn ich das Prinzip richtig verstanden habe, sollen die inkludierten Schüler eher so etwas wie soziale Trainingsobjekte für die übrigen Schüler darstellen, die daran dann ihre Sozialkompetenz schulen sollen (oder auch nicht).

Exakt! Und am Gymnasium - so klang es auf der entscheidenden Gesamtkonferenz durch - ist das am besten möglich, weil sich "auf dieser Schulform die Schüler besser benehmen" (sinngemäßes Zitat).

Zitat

Da reicht es nicht dem Regelschullehrer zu empfehlen, welche Wahrnehmungs- oder sonstigen Übungen mit ihm gemacht werden sollten. Ohne diesen persönlichen Zugang hätte dieser Schüler überhaupt keine Übungen gemacht.

Wieder ins Schwarte getroffen. Persönlicher Zugang bei 30+ SuS mit hoher Heterogenität. Da wird der nicht für Inklusion ausgebildete, auf Fachwissenschaft getrimmte Gymnasiallehrer zur Eier legenden Woll-Milch-Sau.

Völlig unausgegoren das Ganze, auch wenn die Idee im Kern gut ist.

Grüße vom

Raket-O-Katz, das dem noch studierenden Kollegen ebenfalls erst einmal etwas mehr Praxis statt grauer Hochschultheorie wünscht.

Beitrag von „Nuki“ vom 10. Juli 2011 17:31

Zitat von Raket-O-Katz

Da reicht es nicht dem Regelschullehrer zu empfehlen, welche Wahrnehmungs- oder sonstigen Übungen mit ihm gemacht werden sollten. Ohne diesen persönlichen Zugang hätte dieser Schüler überhaupt keine Übungen gemacht.

Wieder ins Schwarte getroffen. Persönlicher Zugang bei 30+ SuS mit hoher Heterogenität. Da wird der nicht für Inklusion ausgebildete, auf Fachwissenschaft getrimmte Gymnasiallehrer zur Eier legenden Woll-Milch-Sau.

Völlig unausgegoren das Ganze, auch wenn die Idee im Kern gut ist.

Grüße vom

Raket-O-Katz, das dem noch studierenden Kollegen ebenfalls erst einmal etwas mehr Praxis statt grauer

Das sehe ich für die GS genauso. Auch ich fühle mich nicht qualifiziert genug um die Idee der Inklusion wirklich so verwirklichen zu können, wie sie es müsste. Mir fehlen schlüssige Konzepte, zusätzliche AUSGEBILDETE Kollegen mal von den ganzen anderen Bedingungen ganz zu schweigen.

Ein Konzept, dem mal wieder der Rotstift zu Grunde liegt (so sehe ich es) kann nicht gut sein. Die Hauptmotivation darf nicht das Sparen sein.

Beitrag von „Jogesha“ vom 10. Juli 2011 18:14

Also, ich muss mich mal als unwissend outen und verfolge das Thema erst seit einigen Monaten hauptsächlich in der Presse bzw. lese mich hier so etwas durchs Forum.

Was mir unklar ist: wer entscheidet, auf welche Schulform die behinderten Kinder gehen? Nimmt man die Schule, die am nächsten am Wohnort des Kindes dran ist? Und wenn es ein Gymnasium ist: gehen die Kinder dann die vollen 12 bzw. 13 Jahre hin und wenn ja, welchen Abschluss bekommen sie dann eigentlich? Und wenn man das sich so aussuchen kann: könnte ich dann nicht auch als Hauptschüler verlangen, sofort auf ein Gymnasium zu wechseln?

Sorry wenn die Fragen doof sind. Ich versuche das System einfach zu verstehen.

Eine richtige Meinung zu dem Thema habe ich mir noch nicht gebildet. Ich denke aber mit Grausen an meine eigene Grundschulzeit zurück. Da hatten wir 2 Kinder, die im Laufe der Grundschulzeit auf die Förderschule gewechselt sind. Und wenn ich mich recht entsinne, waren

wir "normalen" Kinder nicht besonders integrativ. Wir haben nicht gemobbt (soweit ich mich entsinnen kann, jedenfalls hoffe ich das sehr), aber jemanden nicht ganz einschließen ist auch grausam. Und ob heutige Kinder wirklich so viel sozialkompetenter sind als zu meiner Zeit. Tja...

Beitrag von „Ilse2“ vom 10. Juli 2011 18:59

Nach Idee der Inklusion bestimmen die Eltern, welche Schule ihr Kind besuchen soll. Und im Prinzip müssten sie diese Schule so lange besuchen, wie sie schulpflichtig sind, also eigentlich bis zum 18. Lebensjahr. Da die Kinder nicht nach den Richtlinien des Gymnasiums (oder eben auch der Real- oder Hauptschule) sondern nach den Richtlinien der Förderschule "unterrichtet" (kann man das so sagen bei 2 Std./Woche?!) werden können sie auch nur eben diesen Abschluss erwerben.

Ich bin grundsätzlich sehr für Integration und auch für Inklusion. Das wird aber bei dem heutigen Schulsystem nicht funktionieren. Das kann eigentlich nur in einer Katastrophe enden, sowohl für die Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf als auch für alle anderen... Zumindest solange das einfach mal gemacht wird, ohne Konzept, ohne die passenden personellen, materiellen und räumlichen Rahmenbedingungen! Hört sich gut an, ist im Prinzip aber nichts anderes als [Vera](#)... der Eltern.

Beitrag von „Flipper79“ vom 10. Juli 2011 19:05

[Zitat von Ilse2](#)

Nach Idee der Inklusion bestimmen die Eltern, welche Schule ihr Kind besuchen soll. Und im Prinzip müssten sie diese Schule so lange besuchen, wie sie schulpflichtig sind, also eigentlich bis zum 18. Lebensjahr. Da die Kinder nicht nach den Richtlinien des Gymnasiums (oder eben auch der Real- oder Hauptschule) sondern nach den Richtlinien der Förderschule "unterrichtet" (kann man das so sagen bei 2 Std./Woche?!) werden können sie auch nur eben diesen Abschluss erwerben.

Ich bin grundsätzlich sehr für Integration und auch für Inklusion. Das wird aber bei dem heutigen Schulsystem nicht funktionieren. Das kann eigentlich nur in einer Katastrophe enden, sowohl für die Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf als auch für alle anderen... Zumindest solange das einfach mal gemacht wird, ohne Konzept, ohne die passenden personellen, materiellen und räumlichen Rahmenbedingungen! Hört sich

gut an, ist im Prinzip aber nichts anderes als [Vera](#)... der Eltern.

Danke für die Info Ilse.

Ich sehe aber auch das Problem, dass ich mich nicht als qualifiziert genug ansehe Schüler mit sonderpäd. Förderbedarf entsprechend zu fördern (v.a. nicht in großen Klassen).

Ich sehe aber auch die Gefahr, dass diese Schüler von den Mitschülern gemobbt werden (da sie "anders" sind). Sicherlich kommt es auf die Klasse an, aber gerade in manchen Klassen (auch an Gymnasien) stelle ich mir eine echte Integration ohne die Gefahr des Mobblings als sehr groß an.

Beitrag von „cubanital“ vom 10. Juli 2011 19:17

Huch, Inklusion an Gymnasien - das haut mich ehrlich um. Als Grundschullehrerin beschäftigt uns das Thema zwar seit längerem und da ist es auch für mich eher vorstellbar, aber von Gymnasien haben wir bisher hier nicht geredet. Ich dachte eigentlich, aufgrund einer Schullaufbahn und einer Empfehlung besucht man nach der GS eben diese oder jene Einrichtung - je nach BL - und erwirbt den entsprechenden Abschluss. Ich dachte von daher, Gymnasien werden von Schülern besucht, die die Chance oder Möglichkeit haben, mehr oder wenig toll das Abitur zu erreichen. ODER?

Wozu schreibt hier eigentlich noch irgendjemand irgendein Gutachten oder führt Klassenkonferenzen bis zum Abwinken in Klasse 6 durch???

Hätte man dann klugerweise von Regierungsseite nicht erstmal das ganze geteilte Sekssystem in den BL auflösen sollen. Also, lern- oder geistigbehinderte Kinder am Gymnasium passt so gar nicht in meine Vorstellung. Wozu das? Des Menschen Wille ...

Beitrag von „Flipper79“ vom 10. Juli 2011 19:46

@ cubantina: In NRW z#hlt mittlerweile (wieder) der Elternwille. Selbst wenn der Grundschullehrer der Meinung ist, dass das Kind an einer Haupt- oder meinetwegen auch einer Förderschule am Besten aufgehoben ist, können die Eltern entscheiden, dass das Kind doch zum Gym geht. Inwiefern sie ihren Kindern damit einen Gefallen tun, ist eine andere Frage.

Beitrag von „Birgit“ vom 11. Juli 2011 08:01

Bei lernbehinderten Kindern kann ich nicht einschätzen, wie dies für die Kinder und die Schulen sinnvoll ist.

Allerdings würde mir für den Anfang gut gefallen, wenn zunächst mal blinde, gehbehinderte oder gehörlose Schüler ganz normal in den Unterricht an Regelschulen eingebunden werden. Inklusion beginnt im Kopf und selbst dies ist bei weitem noch nicht an allen Schulen selbstverständlich (sollte es aber sein).

Beitrag von „rotherstein“ vom 11. Juli 2011 08:42



Hallo,

ich fahre heute in den Landtag und werde mit anhören, wie das neue Schulgesetz am Ende des Jahre nun aussehen soll. Hoffentlich wird der Passus nicht gestrichen, dass die Eltern die Wahl zwischen Förderschule und Normalschulsystem haben, gestrichen. Dann geht unsere Bildung vollkommen den Bach runter. Gerne würde ich nach der Entlassung meiner 10-en Klasse im nächsten Jahr an einer Regelschule arbeiten: als feste Teampartnerin in einer Klasse. Allerdings habe ich nur Berufserfahrung mit lernbehinderten verhaltensauffälligen Kindern. Geistig behinderte Kinder im Regelschulsystem ist ein Verbrechen am Kind. Wer schon mal in einer solchen Schule war, weiß welche Möglichkeiten der Förderung hier bestehen. Mein erlebtes Trauma in GZ einer Grundschule : Da sitzt ein geistig behindertes Mädchen (sehr lieb und überaltert) und malt neben einer Integrationshelferin(unqualifiziert) im Deutschunterricht Hohlbuchstaben nach in Mathe Hohlbilder von Zahlen. Dieses Mädchen wird niemals lesen und schreiben lernen, weil ihr einfach die kognitiven Voraussetzungen dafür fehlen. Was dieses Kind bräuchte wäre lebenspraktisches Training, (Trainingswohnung, Lehrküche, Lesen von Bildrezepten, Schleife binden, Singnalwortlesen, Verkehrssicherheitstraining, Einkaufen gehen, Bus fahren usw.) Nun entscheiden Sie selber, wo das Kinder eine sinnvolle Förderung erfährt. Die notwendigen Voraussetzungen gibt es einfach weder personell noch ausstattungsmäßig im Regelschulsystem nicht! Was wird aus dem Kind im Sek 1 Bereich? Wird es Freunde haben, zu Feiern und Feten eingeladen werden. Wohl kaum, weil die Schere der Entwicklung immer weiter auseinander geht, je älter die Kinder werden. Im besten Fall, wird des von den anderen Kindern in Ruhe gelassen und nicht gemobbt. Tolle Förderung oder? Hauptsache, die Eltern können sagen, mein Kind geht zum Gymnasium.

Ich werde von der Sitzung im Landtag berichten

rotherstein

Beitrag von „rotherstein“ vom 11. Juli 2011 08:46

Zitat von Birgit

Bei lernbehinderten Kindern kann ich nicht einschätzen, wie dies für die Kinder und die Schulen sinnvoll ist.

Allerdings würde mir für den Anfang gut gefallen, wenn zunächst mal blinde, gehbehinderte oder gehörlose Schüler ganz normal in den Unterricht an Regelschulen eingebunden werden. Inklusion beginnt im Kopf und selbst dies ist bei weitem noch nicht an allen Schulen selbstverständlich (sollte es aber sein).

Zitat von Birgit

Bei lernbehinderten Kindern kann ich nicht einschätzen, wie dies für die Kinder und die Schulen sinnvoll ist.

Allerdings würde mir für den Anfang gut gefallen, wenn zunächst mal blinde, gehbehinderte oder gehörlose Schüler ganz normal in den Unterricht an Regelschulen eingebunden werden. Inklusion beginnt im Kopf und selbst dies ist bei weitem noch nicht an allen Schulen selbstverständlich (sollte es aber sein).

Das wäre bei normal begabten Kindern mit den genannten Behinderungen und entsprechenden technischen und baulichen Voraussetzungen sicherlich möglich. Doch haben viele Kinder mit besagten Hanycaps Mehrfachbehinderungen, so dass sich hier einfach die Frage nach der primären Beeinträchtigung stellt.

rotherstein

Beitrag von „Birgit“ vom 11. Juli 2011 12:28

Leider dürfen hier nur Lehrer schreiben (halte ich grundsätzlich für gut, aber in diesem Fall hätte ich gerne mal ein paar Menschen eingeladen, die selbst betroffen sind).

rotherstein Es mag sein, dass es Menschen mit Mehrfachhandicaps gibt. Gerade bei den von mir genannten Gruppen ist das aber nicht notwendigerweise der Fall. Inklusion ist Menschenrecht und in anderen Ländern bei weitem fortgeschrittener als bei uns. Technische

und bauliche Voraussetzungen zu schaffen, sollte da wirklich das geringste Problem darstellen. Ich glaube, die Voraussetzungen in unserem Denken sind da weitaus schwerer zu beeinflussen.

Beitrag von „Ilse2“ vom 11. Juli 2011 13:55

Mehrfachbehinderungen sind nicht notwendigerweise bei Menschen mit Seh- oder Hörbehinderungen oder Körperbehinderungen vorhanden, aber dennoch sehr häufig. An der Schule mit dem Förderschwerpunkt Körperliche und Motorische Entwicklung wirst du allerdings nur sehr, sehr wenige Menschen treffen, die ausschließlich eine körperliche Beeinträchtigung haben. Die sind in der Regel schon seit Jahren an den Regelschulen... Bei den sinnesgeschädigten kenne ich mich nicht so aus, aber auch da sind Mehrfachbehinderungen keine Seltenheit.

Das Problem an der Inklusion ist eigentlich, dass sie unvereinbar mit dem deutschen Schulsystem ist. Das Problem ist, dass jetzt ohne Sinn und Verstand etwas umgesetzt werden soll, dass nicht funktionieren kann. Und die Leidtragenden sind letztlich die Kinder, denen eine optimale Förderung vorenthalten wird. Und nach außen hin wird das ganze als großartiger Siegeszug verkauft.

Beitrag von „Nuki“ vom 11. Juli 2011 14:38

Zitat von Birgit

Bei lernbehinderten Kindern kann ich nicht einschätzen, wie dies für die Kinder und die Schulen sinnvoll ist.

Allerdings würde mir für den Anfang gut gefallen, wenn zunächst mal blinde, gehbehinderte oder gehörlose Schüler ganz normal in den Unterricht an Regelschulen eingebunden werden. Inklusion beginnt im Kopf und selbst dies ist bei weitem noch nicht an allen Schulen selbstverständlich (sollte es aber sein).

Ist das tatsächlich nicht so? Ich hatte schon hörgeschädigte Schüler. Blinde noch nicht und auch gehbehindert nicht, weil sich das in unserem Gebäude nicht realisieren ließe. Ich denke aber doch, dass jeder dazu bereit ist wenn es auch SINNVOLL ist. Mit meinen hörgeschädigten Schülern habe ich übrigens gute Erfahrungen gemacht und fand das auch selbstverständlich, dass sie im "Regelunterricht" mitmachen.

Beitrag von „cubanita1“ vom 11. Juli 2011 15:13

Zitat von Birgit

Bei lernbehinderten Kindern kann ich nicht einschätzen, wie dies für die Kinder und die Schulen sinnvoll ist.

Allerdings würde mir für den Anfang gut gefallen, wenn zunächst mal blinde, gehbehinderte oder gehörlose Schüler ganz normal in den Unterricht an Regelschulen eingebunden werden. Inklusion beginnt im Kopf und selbst dies ist bei weitem noch nicht an allen Schulen selbstverständlich (sollte es aber sein).

Liebe Birgit, bei aller Art von körperlicher Beeinträchtigung gebe ich dir völlig Recht. Auch bei Lernbehinderung ist es für mich relativ gut vorstellbar - ich arbeite an einer Modellschule dafür --- wir sind dabei. Wir sind am Anfang und auch hier gibt es unendliche Hürden, weil keinerlei Voraussetzungen geschaffen werden... Bis zu einem gewissen Grade geht das - momentan allerdings zu Lasten der Lehrerenergie und -kräfte.

Aber die Selektion geht ja ab 6. bzw. ab 4. dann richtig los. Und was tut man einem Kinde an, welches zwischen Gymnasiasten einen Abschluss nach RP Förderschwerpunkt Lernen oder GE macht - hallo?!

Beitrag von „Friesin“ vom 11. Juli 2011 15:18

In der Pubertät haben so viele Schüler dermaßen massive Probleme, dass in den oftmals überfüllten Klassen eines Gymnasiums jetzt schon pro Jahrgang etliche Schüler Probleme mit dem Unterrichtsstoff und der Arbeitsweise haben.

Wie soll da ein lernbehindertes Kind zurechtkommen?

Beitrag von „Ilse2“ vom 11. Juli 2011 17:20

Zitat von Friesin

In der Pubertät haben so viele Schüler dermaßen massive Probleme, dass in den oftmals überfüllten Klassen eines Gymnasiums jetzt schon pro Jahrgang etliche Schüler Probleme mit dem Unterrichtsstoff und der Arbeitsweise haben.
Wie soll da ein lernbehindertes Kind zurechtkommen?

Naja, das lernbehinderte Kind muss ja gar nicht das können, was das Gym-Kind können muss. Es wird ja weiterhin nach den L-Richtlinien unterrichtet/ lernen. Trotzdem ist natürlich die Umsetzung verdammt schwierig in Klassen mit 30+ Kindern... Da muss das Kind mit sonderpäd. Förderbedarf schon verdammt selbständig sein, damit es überhaupt etwas lernt...
Nun, da sind wir wieder bei der Umsetzung und den Rahmenbedingungen, die einfach nicht stimmen. Würde man die Inklusion konsequent weiterdenken, dann dürfte es das Gym als soches gar nicht mehr geben. Theoretisch müsste jedes Kind jede Schule besuchen können und dann ganz individuell nach seinen Fähigkeiten lernen. Wie das bei für eine solche Rolle nicht ausgebildeten Lehrern, Richtlinien, Zentralprüfungen, riesigen Klassen etc.pp. funktionieren soll ist mir ein Rätsel. Das ist schlicht unmöglich und schon gar nicht kostenneutral durchsetzbar.

Beitrag von „Birgit“ vom 11. Juli 2011 17:27

Friesin

Wird es dann nicht dringend Zeit, das gesamte System zu hinterfragen?

Beitrag von „Friesin“ vom 11. Juli 2011 17:56

das System hinterfragen ?

Auf die Idee käme niemand, wenn es z.B. um Sport o.Ä. geht.

Beitrag von „Birgit“ vom 11. Juli 2011 19:14

Friesin

Du schreibst, dass in der Pubertät Schüler "massive" Probleme haben, so "dass jetzt schon pro Jahrgang etliche Schüler Probleme mit dem Unterrichtsstoff und der Arbeitsweise haben".

Das kann man doch nicht als gegeben hinnehmen, oder? Ich halte bei solchen Formulierungen ein Hinterfragen des "Systems" Schule für dringend notwendig.

Ein in meinen Augen gutes Schulsystem dürfte diese Probleme auffangen. Es kann doch nicht ernsthaft gewollt sein, dass etliche Schüler auf der Strecke bleiben, oder? Ein ideales Schulsystem müsste individueller arbeiten. Dann klappt das auch mit der Inklusion.

Deine Antwort mit dem Sport verstehe ich, ehrlich gestanden, nicht.

Beitrag von „Friesin“ vom 11. Juli 2011 19:54

ich halte es für völlig normal, dass Schüler, die kein angemessenes Arbeitsverhalten an den Tag legen, die den Kopf mit allem voll haben, nur nicht mit Schuldingen, in der Schule Probleme bekommen. Schule ist nun mal auf Lernen angelegt, auf regelmäßiges Mitarbeiten usw. Das aber liegt in der Eigenverantwortung der Schüler. Wir als Lehrer müssen versuchen, guten Unterricht anzubieten, annehmen und "etwas draus machen" muss jeder einzelne Schüler. Wenn das manch einer nicht tut, ist das in meinen Augen kein Fehler im System.

Im Sport käme niemand auf die Idee, leistungsschwache oder behinderte Teilnehmer zu "inkludieren" (was für ein blöder Ausdruck, by the way). Da wird nach Leistung und Leistungsbereitschaft geschaut. So war dieses Beispiel gemeint.

Beitrag von „Nuffi“ vom 11. Juli 2011 22:02

Ich habe den Thread mit Interesse, aber auch mit Grausen verfolgt...

Hier in Nds. ist ja erstmal nur die Inklusion an den Grundschulen ein Thema (so weit ich das mitbekommen habe). Hier lese ich nun mit einigen Entsetzen, dass auch die Gymnasien "betroffen" sind? Mir ist unverständlich, wie man als Eltern sein Förder-Kind auf ein Gymnasium stecken kann, wo es doch prinzipiell zum Scheitern verurteilt ist? Gibt es wirklich solche Eltern? Wäre nicht die Hauptschule die erste Anlaufstelle, allein von kognitiven Standpunkt her?

Sorry, wenn da jetzt in ein Wespennest hineinsteche, aber das kann doch nur nach hinten losgehen...

@rothermund: Ich finde es klasse, dass du dich aktiv bei dem Thema einsetzt und wünsche dir viel Erfolg! Ich bin gespannt, was du berichten wirst!

Beitrag von „Klassenc clown“ vom 11. Juli 2011 22:23

Auch ich lese hier mit zunehmender Skepsis mit. Vielleicht habe ich ja etwas überlesen, aber verstehe ich das richtig, dass man in NRW die Förderschulen abschafft, also auch die für geistig Behinderte? Gehen diese Schüler dann auch auf ein Gymnasium in Zukunft? Sorry, falls die Frage doof ist (vielleicht hat mir die Sonne im Schwimmbad heute nicht gut getan 😊)

Ich kann das alles gar nicht glaube, auch an einer Hauptschule sind Schüler mit besonderem Förderbedarf doch nicht gut aufgehoben, zumindest wenn man bedenkt, welche sozialen Probleme dort manchmal bestehen. Diese Schüler haben eine besondere Förderung verdient, dafür werden doch seit Jahren extra Lehrer ausgebildet und die pendeln jetzt nur noch durch die Gegend.

Ich bin sprachlos!???

Beitrag von „Bohnenkraut“ vom 11. Juli 2011 22:46

Hallo zusammen,

als ehemalige Gesamtschule haben wir schon immer Schüler mit em/soz Förderbedarf gehabt, aber noch nie Schüler mit Förderbedarf Lernen. Das ist ab dem nächsten Schuljahr zum ersten Mal der Fall. Die Weiterbildung dazu ist jedem Kollegen (den es erwischt) selbst überlassen. In einigen Stunden kann man zu zweit unterrichten, aber einen ausgebildeten Lehrer hat das Schulamt noch nicht angekündigt. Wo sind sie denn geblieben, die Kollegen, von denen du sprichst? Müssten da nicht etliche freigesetzt worden sein?

Beitrag von „cubanita1“ vom 12. Juli 2011 08:00

Ich vermute mal ganz stark, dass der Politik schon klar ist, dass das Schulsystem dieser ganzen Inklusion völlig zu wider läuft. Aber jetzt einfach die Gliedrigkeit aufzulösen und alles zu Gemeinschaftsschulen umzumodeln ... wäre sicher kostenintensiv und stellt euch den Protestaufschrei im Lande vor... Also fangen wir lieber ganz hintergründig und schleichend an, Kinder mit den FS Lernen oder GE ins Gymnasium aufzunehmen und so weiter, bis dann alle merken, das geht ja so nicht. Das wissen wir zwar jetzt schon, aber hat einer BEWEISE? Also, Versuchsobjekte her und dann schauen wir mal, wie die Karre weiter in den Dreck gefahren wird.

Klar muss das System verändert werden, Birgit, da sind wir uns wohl alle einig.

Ich denk jetzt nicht weiter, mir wird sonst schlecht ...

Beitrag von „cubanita1“ vom 12. Juli 2011 08:03

Zitat von Bohnenkraut

Hallo zusammen,

als ehemalige Gesamtschule haben wir schon immer Schüler mit em/soz Förderbedarf gehabt, aber noch nie Schüler mit Förderbedarf Lernen. Das ist ab dem nächsten Schuljahr zum ersten Mal der Fall. Die Weiterbildung dazu ist jedem Kollegen (den es erwischt) selbst überlassen. In einigen Stunden kann man zu zweit unterrichten, aber einen ausgebildeten Lehrer hat das Schulamt noch nicht angekündigt. Wo sind sie denn geblieben, die Kollegen, von denen du sprichst? Müssten da nicht etliche freigesetzt worden sein?

Die Sopäds, die sich vorher zentral um Schüler mit Bedarf gekümmert haben, gurken jetzt in der Gegend herum, um diese Schüler in x verschiedenen Schulen nach Elternwunsch zu betreuen, d.h. die haben so ca. 2-3 Wochenstunden pro Kind - wenn es gut läuft ...

Selbst Sopäds an festen Grundschulen haben bei guten Bedingungen bei uns momentan so ca. 3 Stunden pro Woche pro "bedürftiges Kind". Lächerlich alles - den Rest stemmt der nicht ausgebildete GS-Lehrer alleine

Beitrag von „Apfel2“ vom 12. Juli 2011 11:20

[Zitat von cubanita1](#)

Die Sopäds, die sich vorher zentral um Schüler mit Bedarf gekümmert haben, gurken jetzt in der Gegend herum, um diese Schüler in x verschiedenen Schulen nach Elternwunsch zu betreuen, d.h. die haben so ca. 2-3 Wochenstunden pro Kind - wenn es gut läuft ...

Selbst Sopäds an festen Grundschulen haben bei guten Bedingungen bei uns momentan so ca. 3 Stunden pro Woche pro "bedürftiges Kind". Lächerlich alles - den Rest stemmt der nicht ausgebildete GS-Lehrer alleine

Und das sind ja (im Vergleich zu Niedersachsen) noch paradiesische Zustände. Hiersollen die Förderlehrer für 2 Stunden die Woche **pro Klasse** kommen. Egal wie viele Kinder mit Förderbedarf in der Klasse sind. Ich kann über die Umsetzung der Inklusion auch nur den Kopf schütteln...

Beitrag von „cubanita1“ vom 12. Juli 2011 14:24

Ja stimmt, wenn du mehrere Kinder in einer Klasse hast werden es natürlich nicht mehr Stunden in der Klasse ...

Und wie gesagt, ich bin an einer Schule tätig, die im ersten Jahr im Modellversuch steckt und wir haben von daher zwei Sopäds an der Schule ... paradiesisch --hehe

Beitrag von „rotherstein“ vom 12. Juli 2011 18:33



Hallo,

gestern habe ich an der Diskussionsrunde der SPD Fraktion in Düsseldorf teilgenommen. Neben zu viel Theorie gab es auch eine Frage-Antwort Runde.

Tatsache ist, dass das Schulgesetz noch nicht fertig ist. Wird es wohl erst zum Ende des Jahres geben. Tatsache ist, dass in diesem Schulgesetz das Recht der Eltern auf freie Schulwahl festgeschrieben wird. Es wurde Bezug genommen auf das in Auftrag gegebene und nun

vorliegende Gutachten genommen.

<http://bildungsklick.de/a/79337/inklus...-als-zielmarke/>

Unklar ist, ob das Bildungsministerium bei der Gesetzesnovelle den Empfehlungen folgen wird. Unklar aber wahrscheinlich ist, dass ab dem Schuljahr 2012/2013 keine Neuzugänge in die Förderschulen Lernen, Sprache und emotionale Entwicklung aufgenommen werden. Unklar, aber wahrscheinlich ist, dass diese Förderschulen bis 2020 auslaufen sollen. Angedacht, aber unklar ist, dass die anderen Förderschulformen für "Restschüler" bleiben sollen. Klar ist, dass die Landschaftsverbände (zuständig für Seh- und Hörbehinderungen) bereits jetzt auf Antrag technische Hilfen zur Verfügung stellen.

Eine Antwort auf die personelle Ressourcen (neue Sonderpädagogen in Relation zu denen, die in den Ruhestand gehen) blieb unbeantwortet. Ich habe mich dafür stark gemacht, dass Inklusion (oder wie man es auch immer nennen mag) nur gelingen kann, wenn wir Förderschullehrer als feste Mitglieder der Kollegien in einer Klasse als Doppelbesetzung im Team mit einem Regelschulkollegen in erheblich kleineren Klassen arbeiten könnten. Mobile Förderdienste, wie bereits in anderen Bundesländern praktiziert, führen in eine Katastrophe. Wenn zum festen Bestandteil der Kollegien Sozialarbeiter, Psychologen und bei Bedarf auch andere Therapeuten gehören. Hier kam natürlich die Frage der Finanzierung auf. Kleinere Klassen wird es also wahrscheinlich nicht geben. Sonderschullehrer im Regelschulsystem vielleicht. Die Frage ist nur, wo man dieses hernehmen soll!!! So wie es aussieht, wird es also ein Sparpaket. Als besserwissender Handelsreisender in Sachen "Inklusion" fühle ich mich degradiert und unterfordert. Die meiste Last werden die Regelschulkollegen tragen müssen.

Ich habe noch etwas vergessen. Die Feststellung des Sonderpädagogischen Förderbedarfs (für Lernen, Sprache und emotionale Entwicklung) soll aufgehoben werden, weil ja alle Kinder individuell gefördert werden sollen, die Überflieger, das Mittelfeld und die lernschwachen. Das bedeutet, wenn man weiter denkt, dass diese Schüler den REHA Status verlieren. Kein Berufsberater mehr, der zur Schule kommt, gemeinsam mit uns und den Eltern, evtl. auch mit Jugendamt uws. ein individuelles "Berufspäcken" für unsere Schülerinnen und Schüler packt. Das bedeutet; Keine geförderte Berufsausbildung, kein Nachhilfeunterricht in Kleingruppen, damit unsere Schützlinge die Berufsschule schaffen und damit kein erleichterter Einstieg ins Berufsleben.

Kein Kind, wenn es das will, fällt bei uns durch Netz. Was nützt da der Hauptschulabschluss, wenn die Kinder anschließend keine Lehrstelle bekommen, weil es noch viele andere Bewerber gibt, die bessere Abschlüsse haben? Meine Frage nach der Berufsvorbereitung im Regelschulsystem für Schüler mit Lernschwierigkeiten, blieb übrigens unbeantwortet. Ich bin nur froh, dass meine Schülerinnen und Schüler, die ich im nächsten Jahr entlasse, noch hoffentlich die beschriebene Förderung bekommen werden. Was aus mir danach wird steht in den Sternen. Es zerreißt mir das Herz zusehen zu müssen, wie diese tolle Schule vor die Wand

gefahren wird. Glaubt ihr, dass es im Regelschulsystem genau so laufen wird?

ein sehr trauriger, wütender, rebellischer
rotherstein
Gruß

rotherstein

Beitrag von „Ilse2“ vom 12. Juli 2011 19:36

Es ist wirklich unglaublich, was da passieren soll und schon passiert.

Ich arbeite ja jetzt seit fast 2 Jahren schon in diesem Spar- und Reisemodell im Grundschulbereich. Und das ist schon fast unzumutbar, für die Grudschulkollegen, die Kinder (alle, mit und ohne sonderpäd. Förderbedarf) und auch für uns Sonderpädagogen. Es ist überhaupt nicht möglich, da gescheit zu fördern mit lächerlichen 2 Std/ Kind. Manchmal komm ich mir auch einfach vor, wie eine überqualifizierte Integrationskraft. Und wünsch mich zurück an die Förderschule mit eigener Klasse. Allerdings tendieren die Versetzungschancen gegen null...

Beitrag von „rotherstein“ vom 12. Juli 2011 20:34

Wie ist das eigentlich bei euch geregelt. Fahrt ihr auch mit dem eigenen Auto ohne Zusatzversicherung mit läppische 0,30€/ in bis zu 17km weit entfernte Orte ohne Anrechnung der Fahrzeiten? Das ist mir auch so ein Dorn im Auge. In meinem Vertrag steht nichts davon drin, dass ich einen Führerschein besitzen muss und meinen PKW zur Verfügung zu stellen habe. Unsere inkludierenden Kollegen konnten sich auf eigene Kosten bei der Provizial zusatzversichern. Nett oder? Müsst ihr auch an mehreren Konferenzen und Dienstbesprechungen an mehreren Standorten teilnehmen? Wie ist das mit der Kommunikation? Es ist eine Katastrophe. So macht man aus superengagierten Kollegen einen Haufen lustloser Jasager. So motiviert man sein Kollegium. Ich habe wenigstens die Rudimente unseres Kollegiums noch dazu bewegen können, einen Brief an Frau Löhrmann auf dem Dienstweg zu schicken, weil uns der Personalrat dazu aufgefordert hat. Mal schauen ob die SL die 17 Seiten so durchgehen lässt!

In welchem Bundesland arbeitest du?

Gruß
rotherstein

Beitrag von „Ilse2“ vom 12. Juli 2011 20:52

Hallo Rotherstein,

ja, leider ist es genau so...eigener PKW, keine Zusatzversicherung, 0,30 € pro Kilometer. Letzten Winter hatte ich ein kaputtes Auto, du brauchst nicht glauben, dass es für dieses Problem eine offizielle Lösung gab...(eine Kollegin meiner Stammschule hat mir ihr Auto geliehen).Theoretisch bräuchten wir Dienstfahrzeuge, ähnlich wie in der mobilen Pflege...

Die Kommunikation mit den Kollegen ist teilweise superschwierig. Man hat kaum Zeit, sich mal zusammen zu setzen, zumal auch solche Stunden nicht im Stundenetat vorgesehen sind. In den Pausen ist es auch schwierig, weil man ja eigentlich schon längst wieder im Auto sitzen müsste, auf dem Weg zur nächsten Schule. Allerdings bin ich mittlerweile dazu übergegangen, mir die Zeit für Besprechungen zu nehmen (mit dem Segen der Schulleitung meiner Stammschule) und mir außerdem die Zeit zu nehmen, zumindestens in den Pausen mal nen Kaffee zu trinken und ins Brot zu beißen. Dann komm ich eben 10 Min. zu spät, ich kann nicht fliegen.

Konferenzen und Dienstbesprechungen sind an meiner Stammschule (Grundschule!) verpflichtend, an den anderen Schulen nicht. Da gehe ich nur hin, wenn ich direkt von der Thematik betroffen bin, sonst käm ich ja vor lauter Konferenzen zu nichts anderem mehr... Trotzdem ist das ungut vor allem bei den "fremden" Kollegien, weil die oft gar nicht sehen, was ich so alles nebenher hampel. Das macht es nicht nicht leichter, in den "fremden" Schulen einen Fuß auf den Boden zu bekommen und in seiner Rolle anerkannt zu werden. Zumal auch die Erwartungen bei den Regelschulkollegen absolut unterschiedlich sind (manche erwarten auch den Zauberstab: simsalabim, das Kind ist jetzt "normal")

Ich arbeite in NRW.

Liebe Grüße,

Ilse

Beitrag von „Nuki“ vom 12. Juli 2011 21:17

Ach Mensch Ilse. Das klingt genau so, wie ich es mir vorstelle und absolut ungut finde. ich frage mich da tatsächlich inwiefern mit solchen Bedingungen etwas entstehen kann, was einem Kind zu Gute kommt.

Meinen wirklichen Respekt, dass Du das überhaupt so mitmachen kannst. Ich glaube, für mich

wäre das nur Frust.

Beitrag von „helmut64“ vom 13. Juli 2011 08:57

Was ist ein Handicap, von dem hier einige Male die Rede war?

<http://kamelopedia.mormo.org/index.php/Handicap>

Beitrag von „Raket-O-Katz“ vom 13. Juli 2011 10:47

Zitat von cubanita1

Ich dachte von daher, Gymnasien werden von Schülern besucht, die die Chance oder Möglichkeit haben, mehr oder wenig toll das Abitur zu erreichen.

@ cubanita:

Bei der Inklusion geht es für das Kind nicht mehr darum, dass es das Abitur erreicht. Viele Kindern mit Förderbedarf würden das eh nicht schaffen. Viel mehr geht es darum, dass die Kinder nicht - mal provozierend ausgedrückt - im Behinderten-Ghetto "Sonderschule" abgestellt werden, sondern mit ganz normalen Kindern gemeinsam den Schulalltag teilen. Vorrang hat hier das gemeinsame Lernen, Spielen auf dem Schulhof, Aktivitäten etc. was sonst so in der Schule üblich ist. Es geht nicht darum, dass das Kind - egal mit welchem Förderbedarf - am Ende auch sein Abi bekommt.

Im Unterricht - so ist das zumindest an unserer Schule für die beiden Trisomie21-Kinder im kommenden Jahr angedacht - wird teilweise (!) differenziert. D.h. bei einigen Fächern ist ein geschulter Förderlehrer dabei. Er ist entweder mit den beiden behinderten Kindern und allen anderen Klassenkameraden im gleichen Raum oder er nimmt die beiden Kinder in ein Nebenzimmer für Extraaufgaben. Diese Lehrkraft ist aber nur sehr wenige Stunden die Woche (ich glaube es sind 4 - von 32!!!) mit dabei. Den restlichen Unterricht dürfen die Gymnasiallehrer alleine wuppen. Das bedeutet: Extramaterial erstellen, deutlich differenzieren und vor allem auch die Betreuungsarbeit leisten, von der schon weiter oben im Thread die Rede war. Ich wiederhole mich hier gerne: bei einer Klassengröße von 32 Kindern und wirklich nicht ansatzweise für die Aufgabe ausgebildete Lehrer ist das ein Witz bzw. eher ein Trauerspiel.

Zitat

Allerdings würde mir für den Anfang gut gefallen, wenn zunächst mal blinde, gehbehinderte oder gehörlose Schüler ganz normal in den Unterricht an Regelschulen eingebunden werden. Inklusion beginnt im Kopf und selbst dies ist bei weitem noch nicht an allen Schulen selbstverständlich (sollte es aber sein).

Wir hatten vor ein paar Jahren eine blinde Schülerin, welche ich auch unterrichtet habe. Das Mädchen hatte eine Betreuerin, die nicht jede Stunde, aber doch insgesamt deutlich mehr mit dabei war, als es nun angedacht ist. Für die in der Klasse unterrichtenden Lehrer bedeutete die Situation, dass sie ihren Unterricht komplett umstricken mussten. Alles, was man sonst ohne groß nachzudenken über visuelle Impulse laufen lässt viel z.B. flach. D.h. es musste eine Menge Material organisiert, erarbeitet oder sonstwie umgestrickt werden. In Mathe wurde z.B. spezielles, haptisch erfahrbares Material für Geometrie angeschafft. Ich selber hatte die Schülerin im Kunstunterricht und musste erst einmal überlegen, was man da machen konnte. Nach ein paar Monaten sagte mir die Betreuerin, dann dass die Schülerin unbedingt dies und das üben müsse. Aha - hätte ich gerne schon vorher / früher gewusst. Wichtig ist dabei: Das Kind war in der Klasse - wir Lehrer bekamen keine Ausbildungen / Fortbildungen oder sonst was, sondern durften irgendwie rausbekommen, was wie gehen sollte. Super Inklusion, an der sich anscheinend nicht viel geändert hat bis jetzt.

Die betreffende Schülerin ist nach Klasse 9 auf ein spezielles Internat für blinde bzw. sehbehinderte Schüler gegangen. Auf ausdrücklichen eigenen Wunsch! Die Eltern traf ich gut 1 Jahr später. Sie berichteten, dass das wirklich die allerbeste Idee überhaupt gewesen sei. Ihre Tochter hätte dort sehr gezielt vor allem auch ganz Praktisches für den Alltag erlernt und auch der Unterricht an sich wäre perfekt für Menschen mit Sehbehinderungen. Soviel zum Thema, dass Inklusion der Stein der Weisen ist und Föderschulen der letzte Mist, wie die Politiker gerne behaupten. Noch ein kleiner Nachtrag: Die Klasse, in der das blinde Mädchen 3 Jahre lang war, bestand aus sehr netten Gymnasiasten. Aber: diese Mitschüler sagten am Ende auch, dass sie echt genervt waren, weil es sich immer nur um das eine spezielle Mädchen und ihre Bedürfnisse drehte (nicht laut sein, ihr helfen, anderes Material etc.). Auch damit muss bei Inklusion zu rechnen sein. Leider darf man das in einigen Kreisen kaum ansprechen, weil man dann gleich als Ausgrenzer etc. abgestempelt wird.

Grüße vom
Raket-O-Katz

Beitrag von „Ilse2“ vom 13. Juli 2011 14:01

Die Grundidee der Inklusion ist ja auch gut und richtig. Allerdings erlebe ich das an der Grundschule so, dass das gemeinsame Spielen in den ersten beiden Jahren vielleicht noch ganz gut funktioniert, die Interessen, Stärken und Schwächen der (zielfferenten, also Förderschwpkt. Lernen und Geistige Entwicklung) aber mit zunehmendem Alter auseinandergehen. Die Kinder suchen sich ihre Peer-Group, auch dann, wenn man das nicht wahrhaben will, auch danach aus, wie sehr man auf einer Welle liegt, was man miteinander anfangen kann. Teilweise passt das, teilweise aber auch gar nicht. Ich habe z.B. in einer 4. Klasse einen Jungen, der körperlich behindert ist und eine Lernbehinderung hat. Die Klassenkameraden akzeptieren ihn, er gehört zur Klasse. Das war es aber auch schon. In freien Spielsituationen hat keiner Lust, sich mit ihm zu beschäftigen. Er kann nicht Fußball spielen (oder jedenfalls nicht gut), kann nicht Schach spielen (was in der Klasse grad total in ist), mit den Mädchen möchte er selber nicht spielen, usw. Er ist darüber teilweise selber sehr frustriert, reagiert psychosomatisch, hat ständig Bauchschmerzen, hat keine Lust mehr, zur Schule zu kommen. Und er wird nicht geärgert, aber er hat einfach niemanden, der mit ihm auf einer "Augenhöhe" ist. Nachmittags verabredet sich keiner der Klassenkameraden mit dem Jungen. Das klingt bitter, aber das ist die Realität dieses Kindes. Und auch bei anderen Kindern mit einer Lernbehinderung, gerade dann, wenn sie in der Einzelintegration sind, ist es nicht einfach, echte Freundschaften zu schließen. Oft genug habe ich erlebt, dass diese Kinder nicht wirklich ernst genommen werden, die "Doofies" halt. Und die anderen Kinder sind nicht wirklich böse, schlecht erzogen, gemein. Man sucht sich einfach auch Freunde, die ähnlich ticken, wie man selber. Da frag ich mich oft, gerade aus den sozialen Aspekten heraus, wäre nicht der Schonraum "Förderschule" für die psychische Gesundheit, für das Selbstbewusstsein, nicht die bessere Wahl gewesen?

@ Raket-O-Katz: Für die beiden Kinder mit Trisomie 21 müsste es eigentlich möglich sein, Integrationskräfte zu beantragen, die die beiden Kinder in der Schule begleiten. Die Eltern sollten sich da mal beim Sozialamt schlau machen.

Beitrag von „cubanital“ vom 13. Juli 2011 14:25

Ilse,

genau das, was du schilderst, erlebe ich bei uns an der Schule. Die L-Kinder bei uns werden nicht gehänselt oder ausgegrenzt, sie sind insofern integriert. Aber zu den Klassenkameraden besteht auch kein wirklicher Bezug, weil unterschiedliche Welten bestehen. Es ist genau so, wie du es beschreibst. Schlimm ist, dass ich den Eindruck habe, dass das Wahrgenommene nicht wirklich ausgesprochen werden darf. TABU. Ich sollte das mal anstupsen. Mal sehen.

Ob das nun der Sinn von Inklusion ist, dass man sagen kann, wir lernen gemeinsam aber eigentlich eher nebeneinander her ... hm, ich weiß nicht.

Raketokatz

das genau wollte ich damit auch sagen, dass es nämlich Schwachsinn ist, was da verzapft wird. Ich kann doch nicht ernsthaft glauben, dass irgendjemand der Meinung ist, den Trisomiekindern ginge es auf einem Gym gut und sie werden adäquat gefördert. Vor allem - diese Kinder brauchen den ganzen theoretischen Kram nicht, die brauchen lebenspraktisches wie Hauswirtschaft, Formulare ausfüllen, Geld verwalten etc... Kann das ein Gym?

Wer tut sowas und wozu?

Ich wiederhol es gerne, so lange es das gegliederte Schulsystem existiert, kann das nur in die Hose gehen und auch dann kann ich nicht für alle alles gleich machen - Gerechtigkeit hin oder her. Wir sind genausowenig Allroundgenies wie in allen anderen Berufszweigen und Spezialisierungen. Wo anders werden Fachkräfte ausgebildet um das Bestmögliche rauszuholen. Wir Lehrer sollen alles und zwar gut und gerecht und überhaupt ...

UND ICH SAGS AUCH NOCHMAL: Inklusion ist toll mit entsprechender Budgetierung, Personal- und Raumausstattung und entsprechender Aus- und Fortbildung für die Lehrer. Dann erst sollte es an die Kinder gehen und nicht, dass die Kinder und wir Lehrer nun über Jahre als Versuchsobjekte für allerhand Modellversuche ohne Konzeption und Voraussetzungen und Lernen durch Versuch und Irrtum herhalten

Beitrag von „cubanita1“ vom 13. Juli 2011 14:28

Ich frage nochmal separat: Mit welcher Intention geben Eltern ihr Kind mit Trisomie 21 an ein Gymnasium? Was erhoffen sie sich davon?

Beitrag von „Ilse2“ vom 13. Juli 2011 14:42

[Zitat von cubanita1](#)

Ich frage nochmal separat: Mit welcher Intention geben Eltern ihr Kind mit Trisomie 21 an ein Gymnasium? Was erhoffen sie sich davon?

Vielleicht in der Hoffnung auch ihr Kind kann das, was Pablo Pineda geschafft hat? Vielleicht habe sie noch nicht geschafft, zu akzeptieren, dass sie ein Kind mit einer Beeinträchtigung

haben und Pablo Pineda ist für viele Eltern von Kindern mit Trisomie 21 quasi der Hoffnungsträger. Dass dieser Mann allerdings wirklich die absolute (und ohne Frage bewundernswerte) Ausnahme ist, das ist schwierig zu akzeptieren (Ich kenne mind. eine Mutter, die genau so argumentiert).

http://de.wikipedia.org/wiki/Pablo_Pineda

Beitrag von „Nuki“ vom 13. Juli 2011 15:31

[Zitat von cubanita1](#)

UND ICH SAGS AUCH NOCHMAL: Inklusion ist toll mit entsprechender Budgetierung, Personal- und Raumausstattung und entsprechender Aus- und Fortbildung für die Lehrer. Dann erst sollte es an die Kinder gehen und nicht, dass die Kinder und wir Lehrer nun über Jahre als Versuchsobjekte für allerhand Modellversuche ohne Konzeption und Voraussetzungen und Lernen durch Versuch und Irrtum erhalten

Das sehe ich ganz genauso!

Beitrag von „Friesin“ vom 13. Juli 2011 15:45

Zitat

auch dann kann ich nicht für alle alles gleich machen - Gerechtigkeit hin oder her.

Gerchtigkeit besteht nicht darin, dass alle das Gleiche haben, sondern dass jeder das hat, was er braucht.

Beitrag von „cubanita1“ vom 13. Juli 2011 15:53

[Zitat von Friesin](#)

Gerchtigkeit besteht nicht darin, dass alle das Gleiche haben, sondern dass jeder das hat, was er braucht.

Und das hat z.B. ein Kind mit Fö-schwerpunkt Lernen in einem Gymnasium des Jahres 2011???
Egal in welchem BL?

Beitrag von „Raket-O-Katz“ vom 13. Juli 2011 16:10

Zitat von Ilse2

@ Raket-O-Katz: Für die beiden Kinder mit Trisomie 21 müsste es eigentlich möglich sein, Integrationskräfte zu beantragen, die die beiden Kinder in der Schule begleiten. Die Eltern sollten sich da mal beim Sozialamt schlau machen.

@ Ilse: Die Eltern haben bereits Integrationskräfte in den jeweiligen Grundschulen der beiden Kinder. Auch bei uns werden die Kinder diese Betreuer dabei haben, aber eben nur für sehr wenige Stunden. Den Rest der Zeit sind die Kollegen alleine mit den Kindern und - bis auf zwei Treffen mit Eltern bzw. Kollegen einer anderen Schule mit entsprechenden Erfahrungen - ohne jegliche Schulung / Fortbildung / Anleitung etc. Erneut: Ich finde den Grundgedanken gut, aber das, was Friesin schreibt:

Zitat

Gerechtigkeit besteht nicht darin, dass alle das Gleiche haben, sondern dass jeder das hat, was er braucht.

das kann so nicht zustandekommen.

Zitat

Ich frage nochmal separat: Mit welcher Intention geben Eltern ihr Kind mit Trisomie 21 an ein Gymnasium? Was erhoffen sie sich davon?

@ cubanita: Sie suchen eine Schule möglichst nahe am Wohnort. Eine Sonderschule wäre da, aber die wäre erstens weiter weg und zweitens ist das Gymn genehmer, weil dort - wie soll ich das formulieren - verträglichere Schülerklientel sein soll als an den ebenfalls wohnortnahen Haupt-/Realschulen. (Nicht meine Meinung!)

Zitat

Die Kinder suchen sich ihre Peer-Group, auch dann, wenn man das nicht wahrhaben will, auch danach aus, wie sehr man auf einer Welle liegt, was man miteinander anfangen kann.

[Ilse2](#): Jap, so ist es! Und da befürchte ich, sind diese "ganz besonderen" Schüler, wie es das Lokalblatt betitelte, ganz schnell außen vor. Ich meine, es klappt doch schon nicht einmal unter "normalen" Schülern, dass sich alle lieb haben..... Aber irgendwie scheinen (bei uns zumindest unausgesprochen) die Beteiligten zu erwarten, dass alle diese Trisomiekinder ganz toll finden, weil sie so viel tolles und gutes mitbringen und alle ganz doll davon profitieren und das Lernklima so wunderbar sein wird. So zumindest wurde das auf der entscheidenden Gesamtkonferenz verkauft. Ich bitte euch! Wie weltfremd ist das denn? Diese Klasse wird genauso wie die Parallelklassen auch ihre Individuen haben, die sich mögen oder sich mobben oder sonstwas.

Zitat

Ich kann doch nicht ernsthaft glauben, dass irgendjemand der Meinung ist, den Trisomiekindern ginge es auf einem Gym gut und sie werden adäquat gefördert. Vor allem - diese Kinder brauchen den ganzen theoretischen Kram nicht, die brauchen lebenspraktisches wie Hauswirtschaft, Formulare ausfüllen, Geld verwalten etc... Kann das ein Gym?

Nocheinmal [cubanita](#): Du sprichst mir voll aus der Seele! Siehe auch mein Beitrag mit Hinweis auf die blinde Schülerin. Lebenspraktische Dinge sind oft erst einmal wichtiger. Sicherlich auch für die anderen, nichtbehinderten Schüler, aber die nehmen das schneller mal ebenso mit von Eltern oder Familie. Nein, ein Gymnasium kann das nicht leisten. Wann denn bitte? Indem wir auf 32 Wochenstunden noch 3 drauhauen? Wie gesagt, Grundidee gut, Umsetzung mehr als ungenügend.

Liebe Grüße vom
Raket-O-Katz

Beitrag von „rotherstein“ vom 13. Juli 2011 16:31

Genau so sieht die Realität aus. Je älter die Kinder werden, desto mehr geht die Schere auseinander. Ich kenne auch einen Fall aus dem Sek. 1 Bereich. Ein durchgängig integrativ

beschultes Kind wunderte sich, warum seine Klassenkameraden (die sich fürs andere Geschlecht interessierten) nicht mehr mit ihm, wie früher, Fangen spielen wollten. Er war in der Klasse völlig isoliert und wurde richtig neurotisch. Erst als er in die Schule für geistige Entwicklung kam, lebte er auf, hatte Freunde, wurde anerkannt und auch eingeladen. Es ist ein Drama sehen zu müssen, dass für viele Eltern nicht das Wohl Ihrer Kinder im Vordergrund steht, sondern eigene Eitelkeiten. Bei Gesprächen habe ich auch schon solche Antworten von Eltern bekommen: "Wir sind Vorreiter und kämpfen fürs Ganze, da kann man auf den Einzelnen keine Rücksicht nehmen".

Viele Kinder mit dem Förderschwerpunkt L kommen aus sehr, sehr bildungsfernen oder chaotischen Familien, obwohl ihr IQ eigentlich fast noch im Normalbereich liegt. Sie versagen, weil sie ihr Schulleben nicht auf die Reihe bekommen. Ich habe min. 8 davon in meiner Klasse. Wer kümmert sich im Gymnasium darum, wie diese Kinder an ihr Arbeitsmaterial kommen? (keine Hefte, keine Stifte, keinen Zirkel,, vergessen, verloren, verlegt.) Ich bin inzwischen dazu übergegangen, monatlich Geld einzusammeln (klappt nach 2 Jahren harter Arbeit ganz gut) und für sämtliche Arbeitsmaterialien zu sorgen. Es gibt nichts, was ich im Klassenraum nicht zur Hand hätte. Wenn ich bedenke, dass im Gymnasium meiner Kinder noch nicht einmal Platz für einen Schrank war und die letzte Stuhlreihe bis an die Wand reichte, kann ich mir kaum vorstellen, wie individuelle Förderung möglich sein soll. Wo lagere ich meine Stationen, Werkstätten, Lerntheken, individuelle Fördermaterialien? Schon daran würde das Modell scheitern, weil die Ausstattung der Schulgebäude den Kommunen aufs Auge gedrückt wird. Was die Politik da vorhat, ist ein reines Sparmodell. Der Förderbedarf wird aufgehoben, damit auch die evt. kleineren Klassen und der Regelschullehrer steht ganz alleine da und soll alles ohne Räume, ohne Medien ohne Unterstützung richten. Vielleicht wird die Politik die Förderschulen LSE doch nicht ganz auflösen, dann bin ich mir sicher, dass wir in einigen Jahren wieder die "Rolle rückwärts" machen. Ich spiele mit dem Gedanken(falls die Politik mich lässt) nach der Entlassung meiner Klasse im nächsten Jahr ins Regelschulsystem zu gehen und hier vielleicht dabei behilflich sein, ein Modell zu entwickeln, wie L Kinder im Regelschulsystem nicht durchs Netz fallen. Ich werde nicht mit einem Köfferchen und vielen guten Tipps als Handelsreisende in Sachen Inklusion unterwegs sein.

Vielleicht können wir demnächst, alle gemeinsam steiken und an die Öffentlichkeit gehen, möglichst vor der nächsten Landtagswahl. Das erste Urteil zu unseren Gunsten ist schon gefallen:

http://www.justiz.nrw.de/nrwe/ovgs/vg_d...il20101215.html und liegt nun beim Oberverwaltungsgericht in Münster. Auch die Personalaräte bitten um Rückmeldung Seitens der Schulen, um für bessere Rahmenbedingungen zu kämpfen. Warum tun wir uns nicht zusammen und lassen alles mit uns machen?

Gemeinsam wären wir stark
rotherstein 😞

Beitrag von „SteffdA“ vom 13. Juli 2011 18:02

Sorry, etwas OT, aber:

Zitat

"Wir sind Vorreiter und kämpfen fürs Ganze, da kann man auf den Einzelnen keine Rücksicht nehmen".

...halte ich für faschistoides Gedankengut.

Beitrag von „Ilse2“ vom 13. Juli 2011 18:31

Im Prinzip habe ich das Gefühl, dass wir uns zumindest hier einig sind...

Inklusion gerne, aber mit ausgereiftem Konzept und den richtigen räumlichen, personellen und materiellen Rahmenbedingungen. Und aus meiner Sicht: Bitte keine Einzelintegration!

Beitrag von „cubanita1“ vom 13. Juli 2011 20:37

Ja, hier sind wir uns einig. Nur: wie gesagt: noch haben wir keine Beweise, dass es schief gehen wird. Es liegt ja nur an uns und unserem Willen ... geht alles! was stellen wir uns auch so bockbeinig und verweigern hier die Mitarbeit. Immer dieses Gemeckere ...

Nein, im Ernst, der Karren muss wie immer erst in den Dreck ... Nur, dass es hier um viele beteiligte Menschen geht. Dummerweise gibt es echt einige Blauäugige, die eben nicht in der Schule sind, sondern drumherum. (Eltern, Ministerien, Schulämter) die keine Ahnung haben, aber Forderungen und Gesetze aufdrücken.

Vor der Rolle rückwärts hab ich echt Angst, weil ich auch denke, dass sie kommt und das geht vorher schon zu unser aller Lasten, weil die Mühlen ja sooooo langsam mahlen in Dtl.

Beitrag von „Raket-O-Katz“ vom 13. Juli 2011 21:20

Zitat von rotherstein

Bei Gesprächen habe ich auch schon solche Antworten von Eltern bekommen: "Wir sind Vorreiter und kämpfen fürs Ganze, da kann man auf den Einzelnen keine Rücksicht nehmen".

Ach du Heiland! Wie abartig ist das denn dem eigenen Kind gegenüber?!?!

Zitat von rotherstein

Wenn ich bedenke, dass im Gymnasium meiner Kinder noch nicht einmal Platz für einen Schrank war und die letzte Stuhlreihe bis an die Wand reichte, kann ich mir kaum vorstellen, wie individuelle Förderung möglich sein soll.

Jap. Hatte in der Kunst schon Kinder, die an der Fensterbank arbeiten mussten, weil für 34 SuS starke Gruppen kein Platz war. Desgleichen: im Klassenraum mit 32 SuS kaum ein Durchkommen in der Enge.

seufz

cubanita: ja, ich denke auch, dass wir uns einig sind. Optimismus behalten ist durchaus angebracht, aber nicht die rosa-rote Brille, die doch etliche Kollegen bei uns aufhaben. 😊

Grüße vom
Raket-O-Katz

Beitrag von „rotherstein“ vom 23. Juli 2011 12:31

Hallo,
das Gutachten zur Umsetzung von inklusiver Bildung in NRW ist nun im Netz:

http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Inklusion_G...on_08_07_11.pdf

193 Seiten mit viel Theorie und vielen Statistiken. Für die Paxis lesenswert ab Seite: 125

Hoffen wir, dass NRW die Umsetzung nicht auf Basis dieses Gutachtens vornehmen wird und wir aus den Erfahrungen anderer Bundesländer lernen werden:

<http://213.71.18.104/nordwestradio/sendu...enbrand100.html>

Ich bin sicher, dass die vorgeschlagene Aufhebung der Feststellung der sonderpädagogischen Förderbedarfs für Schülerinnen und Schüler mit den Förderschwerpunkten Lernen, Sprache und Emotionale Entwicklung zum Ende überhaupt einer sinnbringenden Förderung führen wird:

- Das Elternwahlrecht über die Schulform im Sekundarstufen-Bereich soll gesetzlich verankert werden (Herbst 2011?)
- es wird dann keine kleineren Klassen mehr geben
- Keine Doppelbesetzungen mit einem Sonderschullehrer(es gibt jetzt schon keine auf dem Markt)
- Die wenigen Sonderschullehrer werden als "Handelsreisende mit Tipps und Tricks für Jedermann" in Sachen Beratung unterwegs sein.
- Die Regelschullehrer werden in den großen Klassen an allen Schulformen mit allen Problemen alleine gelassen.
- Was wird aus den Kindern nach der Schule, wenn, wie es das Gutachten empfiehlt, der Förderbedarf für die Kinder mit dem Förderbedarf Lernen, Sprache, und emotionale Entwicklung nicht mehr festgestellt wird: kein Rehabilitator von der Agentur für Arbeit, kein Förderlehrgang, kein finanziert Ausbildungsplatz, keine Ausbildung? Den Preis dafür wird unsere Gesellschaft an anderer Stelle teuer bezahlen. 13 von 15 von uns vor 3 Jahren entlassenen Schülerinnen und Schüler haben letzte Wochen ihren Gesellenbrief bekommen. Das ist Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Stolz und glücklich kamen einige in ihre " aussondernde Förderschule", die ihnen keine Perspektive bietet, um sich bei uns für die tolle Förderung zu bedanken.

Meiner Meinung nach, gäbe es nur eine einzige Möglichkeit, den an sich sehr guten Inklusionsgedanken im Bildungsbereich zu realisieren:

- Kleinere Klassen (da käme uns der demographische Wandel sehr entgegen)
- Immer eine Doppelbesetzung im Team mit einem Sonderschullehrer (wie in Finnland)
- Fachpersonal bei Bedarf
- Räumliche und materielle Ressourcen
- Nichtpädagogisches Personal, das sich um die viele anderen Baustellen einer öffentlichen Schule kümmert, für die , wenn die Schule gut sein soll, wir auch noch so nebenbei zuständig sind (Mediensammlungen, Pcs, Sponsorensuche, Pressearbeit, Konzepte, Schulprogramme,.....)

Aber wer soll das bezahlen?

Hier noch ein anderer gangbarer und realistischer Weg:

http://www.youtube.com/watch?v=x9q_ljzH4...player_embedded

Schöne Sommerferien

Mal sehen, was uns das nächste Schuljahr so bringen wird. Ich befürchte, nichts Gutes!
rotherstein

Beitrag von „Dejana“ vom 23. Juli 2011 13:31

Zitat von Raket-O-Katz

Im Unterricht - so ist das zumindest an unserer Schule für die beiden Trisomie21-Kinder im kommenden Jahr angedacht - wird teilweise (!) differenziert. D.h. bei einigen Fächern ist ein geschulter Förderlehrer dabei. Er ist entweder mit den beiden behinderten Kindern und allen anderen Klassenkameraden im gleichen Raum oder er nimmt die beiden Kinder in ein Nebenzimmer für Extraaufgaben. Diese Lehrkraft ist aber nur sehr wenige Stunden die Woche (ich glaube es sind 4 - von 32!!!) mit dabei. Den restlichen Unterricht dürfen die Gymnasiallehrer alleine wuppen. Das bedeutet: Extramaterial erstellen, deutlich differenzieren und vor allem auch die Betreuungsarbeit leisten, von der schon weiter oben im Thread die Rede war. Ich wiederhole mich hier gerne: bei einer Klassengröße von 32 Kindern und wirklich nicht ansatzweise für die Aufgabe ausgebildete Lehrer ist das ein Witz bzw. eher ein Trauerspiel.

Bei Kindern mit Down's/Trisomie21 kann man doch nicht "teilweise" differenzieren. Das klingt nach totalem Unsinn an eurer Schule. 🤔 Meine Kollegin hat naechstes Schuljahr einen Schueler mit Down's und da wird der Grossteil der Unterrichtsplanung angepasst und individualisiert. Ausserdem hat er fuer 21 Stunden pro Woche (von insgesamt 25 Stunden) einen Lernhelfer. Genauso werden auch "unstrukturierte Zeiten", wie die Zeit vor der Schule und die Mittagspause beaufsichtigt, und der Schueler wird von einer Stunde zur naechsten begleitet, sollten die in verschiedenen Raeumen stattfinden. Man kann ihn doch nicht einfach sich selbst ueberlassen. Unterrichtsmaterialien werden von unserer Foerderabteilung erstellt. In meiner Klasse hab ich ebenfalls einen Lernhelfer (allerdings nur fuer 6 Stunden, wird aber wahrscheinlich mehr), fuer meine Schueler mit Asperger's.

Es ist so schon schwierig genug, fuer alle zu differenzieren. Persoenlich finde ich es unverantwortlich, Kinder absichtlich in eine Schule zu stecken, die ihrem Foerderbedarf nicht gerecht werden kann. Die Leiterin unserer Foerderabteilung sieht das allerdings vollkommen anders. Die unterrichtet aber auch meist nicht in den Klassen (und hatte ganz zufaellig ausgerechnet in der Stunde nen Lernhelfer in meiner diesjaehrigen Klasse - mit sehr hohem Foerderbedarf - in der sie meine Kids unterrichtet hat...ja, so ein Zufall aber auch).

Beitrag von „Latin_Lover“ vom 23. Juli 2011 15:12

Bin grad fassungslos angesichts der Irrsins, den ich im NRW-Gutachten gelesen habe. Ideologisch verblendet und lebensfremd, etwas anderes fällt mir dazu nicht ein.

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 23. Juli 2011 15:39

Zitat

- Das Elternwahlrecht über die Schulform im Sekundarstufen-Bereich soll gesetzlich verankert werden

Gibt es in vielen Bundesländern ja schon lange, ohne dass dadurch größere Probleme entstanden wären.

Zitat

Keine Doppelbesetzungen mit einem Sonderschullehrer(es gibt jetzt schon keine auf dem Markt)

Deutschlandweit gibt es mehr als genug Sonderschullehrer und vor allem viel zu viele Studierende. Das sollte also in der Zukunft kein Problem darstellen, zumindest vom Angebot her. Was die Einstellungspolitik daraus macht, ist natürlich eine andere Frage, und ich gebe dir durchaus Recht, dass eine weitgehende durchgängige Doppelbesetzung die sinnvollste Variante eines integrativen Unterrichts darstellt.

Zitat

Die wenigen Sonderschullehrer werden als "Handelsreisende mit Tipps und Tricks für Jedermann" in Sachen Beratung unterwegs sein.

Nö. In dem Gutachten steht doch, dass Sonderschullehrer für die Fachrichtungen L, S und E dauerhaft und fest an Regelschulen eingestellt werden sollen. Lediglich die Lehrer für die selteneren Richtungen werden mehr oder minder "umherreisen".

Zitat

Die Regelschullehrer werden in den großen Klassen an allen Schulformen mit allen Problemen alleine gelassen.

S.o. Ich denke, wenn wirklich Sonderpädagogen an den Regelschulen fest eingebunden sind, ist es für die Regelschullehrer auch leichter, sich wirklich Hilfe zu holen und sich sinnvoll auszutauschen. Müsste man an der jeweiligen Schule auch flexibel handhaben können.

Beitrag von „rotherstein“ vom 23. Juli 2011 15:46



Ich kann nur hoffen, dass sich das neue Schulgesetz nicht an dieses Gutachten anlehnen wird, sonst sehe ich für alle Beteiligten schwarz. Deutschland auf dem Weg ins Privatschulsystem!

Überigens habe ich den Verfasser des Gutachtens angemailt und ihm alle möglichen LINKS mit den Erfahrungsberichten geschickt. Leider konnte er sie nicht öffnen, weil ihm sein PC eine Risiko beim Öffnen gemeldet hat. So ein Pech aber auch. Der gleiche Gutachter hat übrigens auch eine Rechnung aufgestellt, wonach die Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Förderbedarf im Regelschulsystem günstiger ist. Recht hat er!!

Beitrag von „Djino“ vom 23. Juli 2011 16:05

Inklusion am Gymnasium gibt es schon eine Weile...

Ein Beispiel wird hier dokumentiert / wissenschaftlich beschrieben: <http://bidok.uibk.ac.at/library/schoel....html#id3035057> . Da hier ja immer wieder die Frage nach der Unterrichtsgestaltung aufgeworfen wird: In diesem Artikel (<http://www.taz.de/!31379/>) - in den letzten zwei Absätzen - wird darauf noch ein wenig eingegangen.

Beitrag von „rotherstein“ vom 23. Juli 2011 16:12

Das Schlimme ist ja, dass Inklusion, Intergration oder wie man es immer nennen mag, ohne Rahmenbedingen bereits umgesetzt wird.

Hier die Erfahrungen aus Bremen mit dem Gutachten.

<http://213.71.18.104/nordwestradio/...enbrand100.html>

(Besonders interessant die Audiodateien am Ende.)

<http://213.71.18.104/nordwestradio/...7016-popup.html>

Beispiel Thüringen:

<http://www.tlz.de/startseite/det...ordert-23560191>

Hessen:

<http://www.fr-online.de/rhein-main/leh...04/-/index.html>

NRW:

NRW:

<http://www.halternerzeitung.de/nachrichten/re...art1544,1341909>

BW:

<http://www.badische-zeitung.de/freiburg/nebul...--43840740.html>

Wüsste gerne, wo es die vielen Sonderpädagogen gibt. Wir haben auch in diesem Jahr wieder 2 Stellen ausgeschrieben, die unbesetzt bleiben. Nun werden die Förderstunden unserer Schülerinnen und Schüler im gemeinsamen Unterricht einfach von 2,5 auf 2 Stunden reduziert. Auch ein Weg. Momentan verwalten wir den Mangel: Unterrichtsausfall an der Stammschule, Zurückfahren der Förderstunden (noch gibt es sie) am Regelschulsystem. Bei LEO gibt es 9 Seiten Gesuche, die bereits zum 2-ten Mal verlängert wurden:

<https://www.schulministerium.nrw.de/BP/LeoAngebote...0.8577264146603>

(auf Lehrerstellen suche klicken und dann Förderschulen eingeben)

Zum Glück gibt es jetzt Ferien. Ich hoffe, dass ich die "leeren AKKUS " aufladen kann. Mal schauen, welchen Spagat wir im nächsten Schuljahr leisten müssen.

Schöne Ferien

rotherstein

Beitrag von „Raket-O-Katz“ vom 23. Juli 2011 16:17

 [Zitat von Dejana](#)

Bei Kindern mit Down's/Trisomie21 kann man doch nicht "teilweise" differenzieren. Das klingt nach totalem Unsinn an eurer Schule. 😬 Meine Kollegin hat naechstes Schuljahr einen Schueler mit Down's und da wird der Grossteil der Unterrichtsplanung angepasst und individualisiert. Ausserdem hat er fuer 21 Stunden pro Woche (von insgesamt 25 Stunden) einen Lernhelfer. Genauso werden auch "unstrukturierte Zeiten", wie die Zeit vor der Schule und die Mittagspause beaufsichtigt, und der Schueler wird von einer Stunde zur naechsten begleitet, sollten die in verschiedenen Raeumen stattfinden. Man kann ihn doch nicht einfach sich selbst ueberlassen. Unterrichtsmaterialien werden von unserer Foerderabteilung erstellt.

In meiner Klasse hab ich ebenfalls einen Lernhelfer (allerdings nur fuer 6 Stunden, wird aber wahrscheinlich mehr), fuer meine Schueler mit Asperger's.

Es ist so schon schwierig genug, fuer alle zu differenzieren. Persoenlich finde ich es unverantwortlich, Kinder absichtlich in eine Schule zu stecken, die ihrem Foerderbedarf nicht gerecht werden kann. Die Leiterin unserer Foerderabteilung sieht das allerdings vollkommen anders. Die unterrichtet aber auch meist nicht in den Klassen (und hatte ganz zufaellig ausgerechnet in der Stunde nen Lernhelfer in meiner diesjaehrigen Klasse - mit sehr hohem Foerderbedarf - in der sie meine Kids unterrichtet hat...ja, so ein Zufall aber auch).

Hi Dejana,

leichte Korrektur meinerseits: die Fachlehrer sollen natuerlich in ihrem Unterricht differenzieren, d.h. den Stoff auch fuer die Down-Kinder entsprechend aufbereiten, so dass sie soweit es ihren Faeigkeiten entspricht und zu gute kommt lernen. Problem hier: Keiner von uns hat das jemals gemacht und wurde in irgendeiner Form dafuer geschult, fortgebildet oder sonstwas. Bis auf eine Ausnahme hat noch keiner der Kollegen, die diese beiden Kinder unterrichten werden, jemals mit Down-Kindern zu tun gehabt. Foerderung sieht anders aus.....

Was Du von Betreuung in "unstrukturierten Zeiten" schreibst, setzt dem ganz Desaster noch eins drauf. Ich glaube, dass noch keiner an unserer Schule daran gedacht hat, dass es irgendwelche Probleme geben wird bei groessen Pausen, Mittagspause, Raumwechsel (Musik wird sogar in einem ca. 600m entfernten Gedaeude unterrichtet!) oder Busfahrplan bedingten Wartezeiten. Da wird mir Angst und bange und ich bin froh, dass ich mich nicht fuer diese Klasse angeboten habe, da alles mega-unstrukturiert ist. Es ist auch zu bedenken, dass die beiden Kinder jeweils aus einer sehr kleinen, ueberschaubaren Grundschule kommen und nach den Sommerferien an einem Gymnasium landen werden, an welchem Jahrgang 5 - 12 unterrichtet wird, wir 100 Lehrer und ca. 950 Schueler an unserer Schule haben. Das erschlaegt schon den normalen 5.Klaessler an Eindruecken.

Wir haben auch seit 3 Jahren ein Aspergerkind in der Schule. Wie das ablief, war und ist noch grandioser (*Ironieaus*) als bei den beiden Down-Kindern. Am ersten Schultag nach den

Sommerferien wurde die Klassenlehrerin der entsprechenden 5. Klasse informiert, dass ein Kind mit Asperger dabei sei. Das wars. Keine Info im Vorfeld, nichts. Die Fachlehrer wurden auch nicht informiert und mussten dann plötzlich merken, dass was nicht stimmt, weil der sonst so stille Schüler von jetzt auf gleich ohne für die Kollegen erkennbaren Grund zu schreien anfang, ausrastete etc. Auch nett: Das Kind hat einen Betreuer, der aber nur wenige Stunden am Tag anwesend ist. Das Sekretariat ist an diesem Teil unserer Schule nur bis 12 Uhr besetzt. Wenn sonst was passiert und sich das Kind nicht beruhigt, steht der betroffene Fachlehrer auf dem Schlauch. Das dicke Ding noch obendrauf: in 4 Jahren hat nicht eine einzige Fortbildung oder sonstwas für die in der Klasse unterrichtenden Kollegen stattgefunden.

Das ist doch Inklusion vom Feinsten, oder??



Grüße vom
Raket-O-Katz

Beitrag von „rotherstein“ vom 23. Juli 2011 16:31

Danke für den Bericht aus der Praxis. Genau so sieht es aus. Wie ist das eigentlich mit der räumlichen Ausstattung an Gymnasien aus. Zum differenzierten Arbeiten braucht man sehr viel Platz. Beim letzten Umzug in einen anderen Klassenraum hatte ich 46 Umzugskartons mit Materialien. Jede Menge Ablagefächer, Schubladen und Ordner in jeder Menge Regalen usw. Geht das auch, wenn man ständig die Räume wechseln muss? Bei uns hat jeder Lehrer eine eigene Klasse, in der er verantwortlich für Ordnung sorgt. Ich glaube in Fachräumen fühlt sich keiner so richtig verantwortlich. Im Gymnasium meiner Kinder, war noch nicht einmal ein Schrank für Stehsammler, die ich der Klasse gespendet habe, damit die Kinder nicht die schweren Bücher hin und her tragen mussten, vorhanden. Unter diesen Bedingungen ist differenziertes Arbeiten fast unmöglich.

Beitrag von „Raket-O-Katz“ vom 23. Juli 2011 18:50

[Zitat von rotherstein](#)

Hallo rotherstein,

gut erfasst. 😞

Bei uns haben die Klassen jeweils ihren Klassenraum, es sei denn, es geht in Fachräume, von welchen es aber auch viele gibt (Naturwissenschaften, Kunst, Musik, Sport). D.h. es gibt unter der Woche schon einmal viel Lauferei. Die Klassenräume sind überwiegend schlecht ausgestattet. D.h. sie sind oft zu klein für die großen Klassen, so dass man a) als Lehrer sich kaum durch die Reihen bewegen kann, b) keinen Platz für Materiallager hat und c) die Schüler nur selten einen Klassenschrank haben, welcher dann -jaha! - noch selbst beim Hausmeister erbettelt und selbst in den Raum transportiert werden muss. Die Schränke sind alle alt und meisten auch kaputt. Da auch andere Gruppen in Klassenräumen unterrichtet werden, kommt regelmäßig auch was an Material weg, weil die Schränke nicht abschließbar sind. Feine Sache.....

Differenziertes Arbeiten ist so nicht möglich. Ich würde z.B. gerne mal Stationenlernen im Unterricht machen, aber wie soll das gehen, wenn 32 Kinder in einem Raum sitzen, in dem 20 Platz hätten. Wohin mit dem Material? Wo austeilen? Wie sollen die Kinder an das Material kommen, wenn ich schon als einzelne Person mich kaum von vorne nach hinten bewegen kann?!?!?

Angedacht ich bei uns, dass der Betreuer auch mal mit den beiden Down-Kindern in einen Nebenraum geht. Gute Idee, aber.... Es ist nicht gesagt, dass der Raum neben der Klasse auch gerade frei ist, sprich entweder gibt es vielleicht keinen Extra-Raum oder wenn was frei ist, dann einen Stock höher etc.

Als die Orientierungsstufen aufgelöst wurden und wir plötzlich mit 32 Kindern in auf 25 Kinder ausgelegten Räumen unterrichten mussten, mussten die Kinder an der Fensterbank arbeiten. In den Naturwissenschaften fehlten Becken, Anschlüsse etc. so dass die SuS nicht richtig experimentieren konnten.

Noch mehr aus der Praxis: Ich sehe schon, dass die Kollegen in der I-Klasse ihr vieles Material für die beiden Kinder auf eigene Kosten kopieren werden. Und sie werden mit Sicherheit auf eigenen Kosten Bücher kaufen und weiteres Material. Ich finde diese Situation einfach schlimm für ein Land wie Deutschland, in dem für alles Mögliche Geld da ist, aber an der Bildung auf allen Ebenen aufs Schlimmste kaputt gespart wird.

Grüße

Raket-O-Katz

Beitrag von „Dejana“ vom 23. Juli 2011 19:11

Zitat von Raket-O-Katz

leichte Korrektur meinerseits: die Fachlehrer sollen natürlich in ihrem Unterricht differenzieren, d.h. den Stoff auch für die Down-Kinder entsprechend aufbereiten, so dass sie soweit es ihren Fähigkeiten entspricht und zu gute kommt lernen. Problem hier: Keiner von uns hat das jemals gemacht und wurde in irgendeiner Form dafür geschult, fortgebildet oder sonstwas. Bis auf eine Ausnahme hat noch keiner der Kollegen, die diese beiden Kinder unterrichten werden, jemals mit Down-Kindern zu tun gehabt. Förderung sieht anders aus...

Spezielle Fortbildungen dafür haben wir nun auch nicht. Wir sind generell für Kleinigkeiten wie LRS ausgebildet und alle Erwachsenen an der Schule haben keine Fortbildung in "Positive Handling" (also, wie wrestle ich einen tobenden Schüler zu Boden, falls nötig) hinter sich. Meine Kollegin mit dem Down's Schüler nächstes Jahr, wir auf dem Gebiet noch keine weitere Fortbildung machen, da ihr Schüler gerne mal andere Kinder knuddelt, kusst, würgt, etc. Ausserdem rennt er gerne mal vom Schulgelände, welches bei uns an eine Hauptstrasse grenzt. Sie muss ihn also notfalls stoppen können. 🤔

Ich werde die Klasse in Französisch haben, aber ich werde da nicht grossartig für ihn anpassen (meine Stunden sind eh auf drei oder vier Ebenen differenziert...alles, was darüber hinaus geht, ist Sache der Förderabteilung). Er hat einen Lernhelfer dabei, und sie kann ihn auch gerne mal für einen Spaziergang mit raus nehmen, wenn's denn sein muss.

Die Tochter einer meiner Kolleginnen hat gerade vier Jahre an unserer Schule hinter sich und ebenfalls Down's. Ist ihr gar nicht wichtig, dass ihre Tochter akademisch auf dem gleichen Stand ist und die gleichen Sachen lernt. Hauptsache, sie kann mit Hilfe am Schulleben teilnehmen (und das hat sie die gesamten vier Jahre auch gemacht...war also sehr gut integriert, dank sehr hilfsbereiter Mitschüler). Wir haben aber nunmal eine sehr hohe Zahl an Schülern mit Förderbedarf, und bei uns sind die meisten Sachen vergleichsweise normal.

Zitat von Raket-O-Katz

Was Du von Betreuung in "unstrukturierten Zeiten" schreibst, setzt dem ganz Desaster noch eins drauf. Ich glaube, dass noch keiner an unserer Schule daran gedacht hat, dass es irgendwelche Probleme geben wird bei großen Pausen, Mittagspause, Raumwechsel (Musik wird sogar in einem ca. 600m entfernten Gebäude unterrichtet!) oder Busfahrplan bedingten Wartezeiten. Da wird mir Angst und Bange und ich bin froh, dass ich mich nicht für diese Klasse angeboten habe, da alles mega-unstrukturiert ist. Es ist auch zu bedenken, dass die beiden Kinder jeweils aus einer sehr kleinen, überschaubaren Grundschule kommen und nach den Sommerferien an einem Gymnasium landen werden, an welchem Jahrgang 5 - 12 unterrichtet wird, wir 100

Lehrer und ca. 950 Schüler an unserer Schule haben. Das erschlägt schon den normalen 5.Klässler an Eindrücken.

Ich glaub, deine Schule muss sich da schleunigst organisieren. Gibt's bei euch denn keine Foerderplaene, in denen drinsteht, welche Hilfen bestimmte Schueler brauchen? Bei uns sind die bindend fuer Schulen und muessen ausgefuehrt werden.

Zitat von Raket-O-Katz

Wir haben auch seit 3 Jahren ein Aspergerkind in der Schule. Wie das ablief, war und ist noch grandioser (*Ironieaus*) als bei den beiden Down-Kindern. Am ersten Schultag nach den Sommerferien wurde die Klassenlehrerin der entsprechenden 5. Klasse infomiert, dass ein Kind mit Asperger dabei sei. Das wars. Keine Info im Vorfeld, nichts. Die Fachlehrer wurden auch nicht informiert und mussten dann plötzlich merken, dass was nicht stimmt, weil der sonst so stille Schüler von jetzt auf gleich ohne für die Kollegen erkennbaren Grund zu schreien anfang, ausrastete etc. Auch nett: Das Kind hat einen Betreuer, der aber nur wenige Stunden am Tag anwesend ist. Das Sekretariat ist an diesem Teil unserer Schule nur bis 12 Uhr besetzt. Wenn sonst was passiert und sich das Kind nicht beruhigt, steht der betroffene Fachlehrer auf dem Schlauch. Das dicke Ding noch obendrauf: in 4 Jahren hat nicht eine einzige Fortbildung oder sonstwas für die in der Klasse unterrichtenden Kollegen stattgefunden.

Asperger's ist fuer mich nun nicht unbedingt so ein grosses Ding. Kommt allerdings auf das Kind und seine/ihre Beduerfnisse an. Wir bekommen einiges an Informationen von vorigen Schulen (was in Schland nicht der Fall zu sein scheint) und koennen uns dementsprechend vorbereiten. Hab vor den Ferien einen 40-seitigen Bericht ueber einen meiner neuen Schueler mit LRS bekommen. Aehm, danke. 🤔 Es werden auch alle Foerderplaene weitergegeben, denn die begleiten manche Schueler ja schliesslich ihr gesamtes Schulleben.

Wenn ihr doch schon ein paar Erfahrungen mit Schuelern mit speziellen Beduerfnissen habt, wie kann es denn dann sein, dass man sich dem nicht anpasst bzw. in eurer Schule die Moeglichkeiten zur Foerderung verbssert?

Wenn Schueler im Unterricht "ausflippen", koennen sie ins "Pod", ein spezieller Raum, der bei uns Moeglichkeiten zum Beruhigen und Abregen gibt...unter Aufsicht, natuerlich. Allerdings hab ich z.B. einem meiner Schueler dieses Jahr ebenfalls die Moeglichkeit einer "Auszeit" gegeben. Er hat dann einen kleinen Spaziergang gemacht, etwas frische Luft geschnappt und kam dann wieder. Er hatte allerdings keinen laengerfristigen Foerderbedarf, sondern nur ne kurzzeitige Krise. Ich denke, man muss flexibel sein, dann lassen sich viele Dinge regeln. Nur ganz ohne Hilfe und Ideen, wie man Dinge organisieren kann, laeuft's nicht.

Ich dachte, hier in GB haben se ne Macke mit der Abschaffung der meisten "special schools", aber bei euch hoert sich das ja noch weniger durchdacht an. 😡

Beitrag von „SteffdA“ vom 24. Juli 2011 14:38

Mich wundert, dass bei Inklusion nie über Art und Grad der Behinderung diskutiert (damit meine ich nicht unbedingt dieses Forum, sondern eher die politische Seite) wird und welche Konsequenzen sich daraus ergeben.

Beitrag von „rotherstein“ vom 24. Juli 2011 20:45

Das interessiert die Politik wohl weniger. Alle Kinder haben Förderbedarf, also die Überflieger und die Kinder mit Handycaps und die Idiotie, die dahinter steht, ist, dass der Unterricht allen Bedürfnissen gerecht werden soll. Die Frage ist nur wie wir das in einem Land wie Deutschland, dem Bildung nur in Konzepten und großen Reden wichtig ist, keine Rahmenbedingungen geschaffen werden (qualifiziertes Personal, Räume, Material, Klassengrößen) gelingen soll???????????????? Nach langen Recherchen, auch im Ausland, habe ich festgestellt, dass das einzige Land, in dem so etwas wie Inklusion einigermaßen gelingt, Finnland ist. Hier gibt es Bedingungen von denen wir nur träumen können. Ich hatte einen Schüler aufgrund familiärer Probleme mit Hilfe des Jugendamtes in Dänemark in einer Einrichtung untergebracht. Auch hier gab es sogar im Regelschulsystem traumhafte Bedingungen (Doppelbesetzungen im Team, jeder Schüler einen Computerarbeitsplatz, Sozialarbeiter und Psychologen an der Schule). Der Junge, durchaus intelligent, aber da völlig neurotisch bei uns im Regelschulsystem nicht beschulbar, machte in Dänemark seinen Mittelschulabschluss, spricht englisch und dänisch und macht dort eine Friseurlehre. Dank Facebook bleibt man immer im Kontakt. Hätte wir in Deutschland diese Bedingungen könnte man Schülerinnen und Schüler mit Lernbehinderungen auch hier sehr gut integrieren. Davon bin ich überzeugt. Aber was wir hier veranstalten, ist die reinste Augenwischerei und in meinen Augen eine willkommene Gelegenheit Geld zu sparen. Auch Schülerinnen und Schüler mit körperlichen Beeinträchtigungen, die mit technischen Hilfsmitteln am normalen Unterricht teilnehmen können, sind sehr gut zu integrieren. Das geschieht aber auch schon vielerorts. Schwierig wird es bei Kindern mit geistigen Behinderungen. Hier sehe ich die große Gefahr von sozialer Ausgrenzung. Die Schere der Entwicklung klappt soweit auseinander, dass außerschulische Kontakte nicht statt finden. Meine langjährige Erfahrung (12 Jahre in einer Schule für geistige Entwicklung) zeigt, dass diese Kinder in einer Förderschule geradezu aufblühen, Lernerfolge haben, weil hier die Kulturtechniken nicht im Vordergrund stehen, weil sie lebenspraktisch mit sehr, sehr vielen guten Möglichkeiten unterrichtet werden (Trainingswohnung, Snoozraum, Psychomotorikraum). Es ist leider nun mal so, dass es Kinder gibt, die trotz intensivster Förderung nicht lesen und schreiben lernen werden. Ein sehr krasser

Fall ist mir noch in Erinnerung von einem Schüler, der 4 Jahre lang in einer Grundschule im integrativen Unterricht beschult wurde, dann doch in die Schule für geistige Entwicklung kam. Er konnte einige Buchstaben zusammen schleifen: Lesen konnte man das nicht nennen. Mit allen Fingern im Zahlenraum bis 10 rechnen konnte und beim Transport die offene Spülmittelflasche verkehrt rum trug, weil er nicht gelernt hat, dass so das Spülmittel ausläuft. Er meinte auch, dass er der einzige auf der Welt wäre, dem man Zuwendung schenken musste, weil er es nicht gelernt hat, einer unter Vielen zu sein. Tolle Integration oder? In meinen Augen ist das ein Verbrechen am Kind. Wenn man Glück hat werden diese Kinder in Ruhe gelassen und nicht gemobbt oder ausgegrenzt. Ich hatte schon Schüler in der Klasse, die ausgenutzt und gehänselt wurden, Ticks und psychosomatische Störungen entwickelt haben. Jetzt sind sie in der Werkstatt für Behinderte glücklich und zufrieden.

rotherstein

Beitrag von „Bohnenkraut“ vom 25. Juli 2011 12:11

Hallo zusammen,

[Zitat von Steffda](#)

Mich wundert, dass bei Inklusion nie über Art und Grad der Behinderung diskutiert (damit meine ich nicht unbedingt dieses Forum, sondern eher die politische Seite) wird und welche Konsequenzen sich daraus ergeben.

diese Form der Gleichmacherei hat unglaubliche finanzielle Vorteile. Du wunderst dich wirklich? Gestern habe ich mit zwei sympathischen sizilianischen Lehrerinnen zu Abend gegessen. Eine davon ist Sonderpädagogin und auch hier passiert das gleiche wie in Deutschland. Die Kinder, egal welchen Behinderungsgrades werden inkludiert. Es gibt ein paar mehr Stunden für diese Kinder je nach Grad der Behinderung und die gut ausgebildeten Sonderpädagogen verkommen zu Schulhelfern, wie es scheint.

In Schweden habe ich erlebt, wie eine kleine Klasse behinderter Kinder von mehreren Pädagogen betreut, an einer großen Schulveranstaltung teilnahm. So kann es funktionieren, dachte ich. Man geht in die gleiche Schule, trifft sich, nimmt Anteil, aber wird nicht gleich gemacht.

Deutsche Zukunft: Wozu Prothesen? Brillen gehören abgeschafft. LRS, ADHS? Lasst uns sparen! Wir nehmen jeden, wie er ist! Irgendwie wird er schon klar kommen. Hauptsache es kostet nichts.

Beitrag von „dacla“ vom 25. Juli 2011 18:20

Zitat von Dejana

Ich dachte, hier in GB haben sie ne Macke mit der Abschaffung der meisten "special schools", aber bei euch hoert sich das ja noch weniger durchdacht an.

Das ist auch ein Hauptgrund warum ich GB verlassen habe, aber wie es aussieht werde ich mich in spätestens 10 Jahren wieder zurücksehen 😞 (wobei laut meiner Freundin die ganzen Schulen academies werden und es auch dort noch schlimmer wird. Ich muss einfach irgendwann nach Bayern oder wenigstens Ba-Wü:-)).

Man kann hier nur von solchen Hilfen träumen die man in GB bekommen würde, hier ist in der Tat, man kann es kaum glauben, alles viel viel weniger durchdacht als in GB.

Beitrag von „Dejana“ vom 25. Juli 2011 19:20

Zitat von dacla

Das ist auch ein Hauptgrund warum ich GB verlassen habe, aber wie es aussieht werde ich mich in spätestens 10 Jahren wieder zurücksehen 😞 (wobei laut meiner Freundin die ganzen Schulen academies werden und es auch dort noch schlimmer wird.

Academies haben das Problem, dass sie SEN support selbst finanzieren muessen, statt's ueber die LEA zu bekommen. Zwei unserer fuenf feeder schools und unsere upper school sind inzwischen Academies. Unsere Direktorin streubt sich derzeit noch dagegen, wird aber wohl irgendwann auch in die Richtung gehen muessen. Wir haben den Status "outstanding" und neben der netten Befreiung von Ofsted inspections, koennen wir auch sehr schnell zur Academy werden, weil wir ja so toll und wunderbar sind. (Wo ist der Kotz-Smiley?)

Bleibt abzusehen, ob sich dann die Aufnahmebedingungen so aendern, dass alle Kinder mit SEN an den LEA Schulen landen, waehrend die Academies und Free Schools schoen aussortieren. Dann haette man wieder special schools...wenn auch inoffiziell und ohne die noetige finanzielle Deckung. 🙄

Beitrag von „dacia“ vom 25. Juli 2011 22:33

Ach, also academies müssen keine SEN Kinder aufnehmen? Oh, dann gehe ich doch wieder zurück:-). Im Übrigen, dass der "Hauptgrund" die SEN Kinder waren, war auch reichlich übertrieben. Das ganze System an sich war einfach nicht "meins", auch nicht an einer "outstanding school".

Ich könnte heulen, dass solche Sachen wie comprehensive system, inclusion, ofsted usw die mich gestört haben auch mehr und mehr ins deutsche Schulsystem eingeführt werden. Das nächste ist dann, wie in England, keine Schulbücher mit nach Hause nehmen, 2 Mal pro Woche meetings, Präsenzpflcht, residuals und value-added usw:-(. Dann muss ich mir einfach einen anderen Job suchen... Immerhin gibts in GB settings, das gibts in der Gemeinschaftsschule auch nicht oder es gibt das ganze support system für die SEN Kinder, das es bei uns so auch nicht gibt...

Im Moment siehts so aus, als ob die ganzen Nachteile des GB Systems auch hier eingeführt werden, die Vorteile aber nicht und dann sind wir noch schlechter dran...

Beitrag von „rotherstein“ vom 26. Juli 2011 09:40



Hallo Dejana,

hoch interessant deine Berichte aus dem englischen Schulsystem. Die Bertelsmann-Stiftung schreibt in ihrem Positionspapier zur Inklusion im Schulsystem:

"Die inklusive Weiterentwicklung des Schulsystems ist rechtlich geboten. Deutschland hat sich in

einer im März 2009 rechtskräftig gewordenen UN-Konvention verpflichtet, Inklusion bzw. Integration

im Schulsystem zu verwirklichen. Im internationalen Vergleich schneidet Deutschland schlecht ab: Während in Spanien, Italien und den skandinavischen Ländern fast alle Schüler mit Förderbedarf in allgemeinen Schulen beschult werden und es in **Großbritannien über 60 Prozent** sind, sind es in Deutschland im Bundesdurchschnitt nur 15 Prozent."

Das einzige was scheinbar zählt sind die Statistiken. Wie es den Kindern (und den Lehrern) dabei geht, interessiert keinen. Aus Polen weiß ich, dass es auch dort katastrophale Zustände gibt. In unsere Schule (geistige Entwicklung) kam vor Jahren ein polnisches Mädchen. Beim ersten Elternsprechtag erschien die Mutter mit Tränen in den Augen und einem dicken Blumenstrauß, nahm mich in den Arm und bedankte sich für die tolle Betreuung ihrer Tochter.

Dabei berichtete sie von der "Förderung in Polen". Inklusion gab es in Polen schon zu meiner Schulzeit: Die Kinder wurden schön auf alle Klassen verteilt, wurden ausgelacht, gemobbt, blieben dauernd sitzen und ohne Abschluss entlassen. Heute gibt es wohl Sonderschulen für Kinder reicher Eltern, die bezahlt werden müssen(<http://www.virtualpolen.de/bildung.htm>).

rotherstein

Beitrag von „Jorge“ vom 26. Juli 2011 13:15

Zitat von dacla

Im Moment siehts so aus, als ob die ganzen Nachteile des GB Systems auch hier eingeführt werden, die Vorteile aber nicht und dann sind wir noch schlechter dran...

Die öffentliche Schule in Annan (SW-Schottland, ca. 8.500 Einwohner, kein sozialer Brennpunkt) sieht hier einen Lösungsansatz, um das Problem der NEDs (non-educated delinquents) eventuell in den Griff zu bekommen:

*"The community constable's role has been created so that the police can work with partnership agencies to create a school environment where we can **reduce (!)** incidents of crime and antisocial behaviour. It's part of the job to make sure **Annan Academy** pupils are aware of the consequences of their actions and the negative impact that committing crimes has on them, their families and their school. The community constable is also tasked with improving relationships between pupils and the police and encouraging respect and positive citizenship.*

A large part of the day is spent patrolling the school grounds and surrounding area to provide a reassuring presence for everyone in the school and local community and also work with school staff and other agencies to provide appropriate advice and assistance to anyone who needs it."

Wäre es ein Vor- oder Nachteil, dieses Modell in Deutschland zu übernehmen?

Beitrag von „Mikael“ vom 26. Juli 2011 14:24

Zitat von Jorge

Wäre es ein Vor- oder Nachteil, dieses Modell in Deutschland zu übernehmen?

Klar, auch kriminelle Jugendliche müssen inkludiert werden. Aber wir hier in 'Schland bekommen das auch ohne "constable" hin. Kultusministerieller Erlass genügt...

Gruß !

Beitrag von „fatduck“ vom 16. April 2012 08:39

Zitat von rotherstein

Nach langen Recherchen, auch im Ausland, habe ich festgestellt, dass das einzige Land, in dem so etwas wie Inklusion einigermaßen gelingt, Finnland ist.

Na, das ist eine falsche Aussage. Quellen deiner Recherchen wären schon mal nicht schlecht. Manchmal ist es schon amüsant, wenn persönliche Anekdoten plötzlich verallgemeinert werden. Inklusion gelingt in hohem Maße in vielen Ländern (Skandinavien, Italien, GB, USA, Kanada, Niederlande, ...) Man muss natürlich erstmal Kriterien definieren, bevor man eine allgemeine Aussage trifft. Kriterium hier: Nicht aufgrund Behinderung in eine andere Schule zwangsversetzt.

Zitat von rotherstein

Das interessiert die Politik wohl weniger. Alle Kinder haben Förderbedarf, also die Überflieger und die Kinder mit Handycaps und die Idiotie, die dahinter steht, ist, dass der Unterricht allen Bedürfnissen gerecht werden soll. Die Frage ist nur wie wir das in einem Land wie Deutschland, dem Bildung nur in Konzepten und großen Reden wichtig ist, keine Rahmenbedingungen geschaffen werden (qualifiziertes Personal, Räume, Material, Klassengrößen) gelingen soll???????????????? Nach langen Recherchen, auch im Ausland, habe ich festgestellt, dass das einzige Land, in dem so etwas wie Inklusion einigermaßen gelingt, Finnland ist. Hier gibt es Bedingungen von denen wir nur träumen können. Ich hatte einen Schüler aufgrund familiärer Probleme mit Hilfe des Jugendamtes in Dänemark in einer Einrichtung untergebracht. Auch hier gab es sogar im Regelschulsystem traumhafte Bedingungen (Doppelbesetzungen im Team, jeder Schüler einen Computerarbeitsplatz, Sozialarbeiter und Psychologen an der Schule). Der Junge, durchaus intelligent, aber da völlig neurotisch bei uns im im

Regelschulsystem nicht beschulbar, machte in Dänemark seinen Mittelschulabschluss, spricht englisch und dänisch und macht dort eine Frisörlehre. Dank facebook bleibt man immer im Kontakt. Hätte wir in Deutschland diese Bedingungen könnte man Schülerinnen und Schüler mit Lernbehinderungen auch hier sehr gut integrieren. Davon bin ich überzeugt. Aber was wir hier veranstalten, ist die reinste Augenwischerei und in meinen Augen eine willkommene Gelegenheit Geld zu sparen. Auch Schülerinnen und Schüler mit körperlichen Beeinträchtigungen, die mit technischen Hilfsmitteln am normalen Unterricht teilnehmen können, sind sehr gut zu integrieren. Das geschieht aber auch schon vielerorts. Schwierig wird es bei Kindern mit geistigen Behinderungen. Hier sehe ich die große Gefahr von sozialer Ausgrenzung. Die Schere der Entwicklung klappt soweit auseinander, dass außerschulische Kontakte nicht statt finden. Meine langjährige Erfahrung (12 Jahre in einer Schule für geistige Entwicklung) zeigt, dass diese Kinder in einer Förderschule geradezu aufblühen, Lernerfolge haben, weil hier die Kulturtechniken nicht im Vordergrund stehen, weil sie lebenspraktisch mit sehr, sehr vielen guten Möglichkeiten unterrichtet werden(Trainingswohnung, Snoozraum, Psychomotorikraum). Es ist leider nun mal so, dass es Kinder gibt, die trotz intensivster Förderung nicht lesen und schreiben lernen werden. Ein sehr krasser Fall ist mir noch in Erinnerung von einem Schüler, der 4 Jahre lang in einer Grundschule im integrativen Unterricht beschult wurde, dann doch in die Schule für geistige Entwicklung kam. Er konnte einige Buchstaben zusammen schleifen: Lesen konnte man das nicht nennen. Mit allen Fingern im Zahlenraum bis 10 rechnen konnte und beim Transport die offene Spülmittelflasche verkehrt rum trug, weil er nicht gelernt hat, dass so das Spülmittel ausläuft. Er meinte auch, dass er der einzige auf der Welt wäre, dem man Zuwendung schenken musste, weil er es nicht gelernt hat, einer unter Vielen zu sein. Tolle Integration oder? In meinen Augen ist das ein Verbrechen am Kind. Wenn man Glück hat werden diese Kinder in Ruhe gelassen und nicht gemobbt oder ausgegrenzt. Ich hatte schon Schüler in der Klasse, die ausgenutzt und gehänselt wurden, Ticks und psychosomatische Störungen entwickelt haben. Jetzt sind sie in der Werkstatt für Behinderte glücklich und zufrieden.

[Zitat von rotherstein](#)

Schwierig wird es bei Kindern mit geistigen Behinderungen. Hier sehe ich die große Gefahr von sozialer Ausgrenzung.

Das stimmt. Hier wird es schwierig. Aber nur jeder sechste behinderte Schüler ist geistig behindert. Man muss ja nicht immer mit den Ausnahmen argumentieren.

[Zitat von rotherstein](#)

Meine langjährige Erfahrung (12 Jahre in einer Schule für geistige Entwicklung) zeigt, dass diese Kinder in einer Förderschule geradezu aufblühen, Lernerfolge haben, weil hier die Kulturtechniken nicht im Vordergrund stehen, weil sie lebenspraktisch mit sehr, sehr vielen guten Möglichkeiten unterrichtet werden(Trainingswohnung, Snooziraum, Psyschomotorikraum).

Ja, genau. Spielen macht alle lustig. Und die lange Zeit im Bus, die diese Schüler verbringen müssen, ist wahrscheinlich auch noch toll. Denn da brummt es so schön die ganze Zeit.

Natürlich gibt es funktionierende Förderschulen. Aber von "aufblühen" zu reden ist schon dreist. Prof. Preuss-Lausitz hingegen spricht von kognitiver Friedhofsruhe. Auch war ich mal bei einem Vortrag der Jakob-Muth-Schule in Nürnberg. Diese G-Schule hat zwei Außenklasse einer Grundschule bei sich im Haus. Der Schulleiter berichtete von einem Ruck, der durch das Haus ging. Seitdem herrscht Aktivität unter allen Schülern. Hier ist das finnische Sprichwort ernst zu nehmen: "Der erste Lehrer sind die Mitschüler. Der zweite Lehrer ist der Lehrer selbst. Und der dritte Lehrer sind die Räume mit der Ausstattung."

Und sämtliche internationale Schulleistungsforschung hat ergeben, dass behinderte Schüler in Sonderschulen weniger Leistung erbringen als in integrativen Settings.

[Zitat von rotherstein](#)

Jetzt sind sie in der Werkstatt für Behinderte glücklich und zufrieden.

Ich war schon in mehreren Werkstätten, da mein Sohn mit Down-Syndrom wohl bald da hin kommen wird. Glücklich und zufrieden kann ganz bestimmt nicht für die Mehrheit behauptet werden. Es ist häufig eine Aufbewahrungsanstalt, damit die Eltern arbeiten gehen können. Oder manche Werkstätten haben sich zu Dumping-Lieferer großer Betriebe (Daimler,...) entwickelt. Und teuer sind diese. Würde das gesamte Geld in integrative Unterstützungssystem am allgemeinen Arbeitsmarkt fließen, dann wäre viel möglich.

[Zitat von Bohnenkraut](#)

Deutsche Zukunft: Wozu Prothesen? Brillen gehören abgeschafft. LRS, ADHS? Lasst uns sparen! Wir nehmen jeden, wie er ist! Irgendwie wird er schon klar kommen. Hauptsache es kostet nichts.

Diese Provokation schießt meiner Meinung nach gegen dein eigenes Weltbild. Die UN-BRK verbietet nicht nur den Sonderschulzwang, sondern schreibt auch vor, dass JEDER Schüler angemessene Vorkehrungen erhält, um ihm den Schulbesuch zu ermöglichen. Das heißt eben nicht, jeden gleich machen, sondern jeden individuell unterstützen. Braucht ein Schüler eine Brille zum Lesen, dann muss er eine bekommen. Du hingegen würdest wohl eher auch noch Brillenträger in eine speziell ausgestattete Sonderschule schicken, damit sie dort glücklich sein

können und aufblühen.

Inklusion ist der absolut richtige Weg. Damit es keine Probleme (Sparmaßnahme) bei der Umsetzung geben wird, sollten Lehrkräfte lieber die UN-BRK als rechtliches Tool nutzen, um eine bessere Ausstattung der Schulen hierfür zu erreichen, als mit übertriebenen Ausnahmen versuchen den Prozess zu bremsen. Die UN-BRK hat eine weit höhere Bindungskraft für die Politik als sämtliche kollektiven Lehrerverbandsforderungen. Die UN-BRK führt jetzt schon dazu, dass die Finanzminister ihre Kassen öffnen. Und das wird sich noch verstärken, denn nur eine gute inklusive Schule funktioniert. Einfach zusammen werfen klappt nicht.

Beitrag von „fatduck“ vom 16. April 2012 08:45

Zitat von rotherstein

Die Kinder wurden schön auf alle Klassen verteilt, wurden ausgelacht, gemobbt, blieben dauernd sitzen und ohne Abschluss entlassen. Heute gibt es wohl Sonderschulen für Kinder reicher Eltern, die bezahlt werden müssen

Oh Mann. Natürlich wird gemobbt. Gibt es kein Mobbing an Schulen ohne Behinderte? Wenn wir jede Schule verbieten wollen, da der Mobbing statt findet, dann gibt es überhaupt keine mehr. Wenn dein Bericht über Polen stimmen sollte, dann müssen die tatsächlich ihr Schulsystem stark reformieren. Wenn man Kind so extrem gemobbt wird ohne das Lehrer hier für eine angemessene Lernatmosphäre sorgen, dann will ich natürlich auch eine andere Schule. Und das gilt für beide meine Kinder gleich. Ob du es glaubst oder nicht. Es gibt auch allgemeine Privatschulen für Kinder reicher Eltern, die bezahlt werden müssen. Schaffen wir jetzt deshalb das staatliche Schulsystem ab?

Beitrag von „fatduck“ vom 16. April 2012 08:49

Zitat von Mikael

Klar, auch kriminelle Jugendliche müssen inkludiert werden. Aber wir hier in 'Schland

bekommen das auch ohne "constable" hin. Kultusministerieller Erlass genügt...

Gruß !

Kriminelle Schüler müssen überhaupt nicht durch Erlass inkludiert werden. Wenn du Schüler mit Verhaltensprobleme meinst, die sollten idR auch nicht abgeschoben werden. Sonst kommen die fast nie zurück und verursachen lebenslange Kosten. Siehe Beispiel USA: Viel höhere Anteil an Knastinsassen im Vergleich zu den restlichen westlichen Ländern. Kostet dem Steuerzahler ein Vermögen, weil diese praktisch nur noch im Knast sitzen.

Beitrag von „fatduck“ vom 16. April 2012 08:55

[Zitat von SteffdA](#)

Mich wundert, dass bei Inklusion nie über Art und Grad der Behinderung diskutiert (damit meine ich nicht unbedingt dieses Forum, sonder eher die politische Seite) wird und welche Konsequenzen sich daraus ergeben.

Indirekt wird das schon getan. Bei Behinderungsarten (Sehen, Hören), die einen hohen Sachaufwand verursachen, ist das Land schon sehr geneigt, diese in Regelschule zu überführen. Denn so verlagern sich die Sachaufwandskosten vom Staat auf die Kommune;) Bei geistigbehinderten bzw. lernbehinderten Schülern sind sie zurückhaltend, denn dies könnte zu mehr Lehrpersonalkosten führen.

Beitrag von „SteffdA“ vom 16. April 2012 14:28

Naja, ich bin kein Mediziner, aber es sollten dann schon pro Art der Behinderung (z.B. Downsyndrom) die Ausprägungsgrade aufgeführt werden und diesen der entsprechende Förderbedarf und auch die entsprechenden Grenzen zugeordnet sein. Dann kann man darüber diskutieren was an welcher Schule möglich ist und zu welchen Rahmenbedingungen.

Edit: Ich natürlich **kein** Mediziner. Ist mir jetzt erst aufgefallen, sorry.

Beitrag von „rotherstein“ vom 16. April 2012 20:32

Zitat von fatduck

Inklusion ist der absolut richtige Weg. Damit es keine Probleme (Sparmaßnahme) bei der Umsetzung geben wird, sollten Lehrkräfte lieber die UN-BRK als rechtliches Tool nutzen, um eine bessere Ausstattung der Schulen hierfür zu erreichen, als mit übertriebenen Ausnahmen versuchen den Prozess zu bremsen. Die UN-BRK hat eine weit höhere Bindungskraft für die Politik als sämtliche kollektiven Lehrerverbandsforderungen. Die UN-BRK führt jetzt schon dazu, dass die Finanzminister ihre Kassen öffnen. Und das wird sich noch verstärken, denn nur eine gute inklusive Schule funktioniert. Einfach zusammen werfen klappt nicht.

Deine Kommentare lassen darauf schließen, dass du von der Inklusion von geistig behinderten Schülern ins Regelschulsystem vollkommen überzeugt bist. Wie ich gesehen habe, arbeitest du an einem Gymnasium. Hier hättest du ja die Möglichkeit uns zu zeigen, wie Inklusion Geistigbehinderter in unserem Schulsystem vorbildlich funktionieren kann. Erbitte aber an dieser Stelle praktikable Vorschläge und keine Ideologien. Die finde ich auch toll. Sie scheitern aber an der Realität unseres Schulsystems. Dann können wir auch erfahren wie man es hinbekommt im Vorfeld für die richtigen Rahmenbedingungen zu sorgen. Nicht erst, wenn die Kinder in der Klasse sitzen.

Wie kommst du darauf, dass die Kinder in der Förderschule geistige Entwicklung nur spielen. Ich erlebe es täglich anderes, da mein Mann an einer solchen arbeitet. Diese Erfahrung habe ich schon in einem anderen Thread weiter gegeben. Für dich setzte ich sie hier noch einmal ein:

Die sogenannte Inklusion erlebe ich täglich live. Mein Mann (Sonderschullehrer GE) betreut ehrenamtlich 2 inzwischen über 50 jährige Männer, die früher seine Schule besucht haben. Er macht für sie den Schriftverkehr, kümmert sich darum, dass sie mit ihrem Geld hinkommen, stellt Anträge usw. Beide stehen voll im Leben. Der eine verdient durch seine vielen Überstunden fast 2000€, der andere lebt eigentlich unter der Grenze des Machbaren. Betreuter Nr. 1 kauft ständige irgendwelche teuren elektronischen Geräte, die ihm seine Arbeitskollegen für ein lächerliches Geld wieder abluchsen. Er merkt es noch nicht einmal. So sind Menschen und nicht anders. Beide stehen voll im Leben: Sie haben eine Arbeitsstelle, sie haben eine eigene Wohnung. Beide haben eines gemeinsam: Sie sind beide sozial vollkommen isoliert und kennen nur ihre Arbeit. Sie sind beide vollkommen fehlernährt und haben aufgrund dessen schon ihre Zähne verloren. Noch eines haben sie gemeinsam: Sie sind völlig verdreckt und ungepflegt.

Hier gibt es auch sehr viele Berichte aus der "Inklusionspraxis" in der Realität und nicht anhand seitenlanger ideologischer Ausführungen und Vergleichsstatistiken. Lass uns doch alle

Förderschulen schließen und alle im Regelschulsystem beschulen. Dann haben wir 100% Inklusion.

[Inklusion : Ich kann es nicht !](#)

Viel Erfolg beim Kampf für die Schaffung erforderlicher Rahmenbedingungen. Vielleicht kann ich auch noch von ihnen profitieren. Übrigens erlebe ich noch nichts vom Öffnen der Kassen. Ganz im Gegenteil. Es wird immer mehr zusammen gestrichen. Qaulifiziertes Personal gibt es auch nicht. Lehrer aller Lehramtsbefähigungen können nun in den GU abgeordnet werden. Vielleicht wärst du hier der Richtige, weil du so dahinter stehst?

Die Verwaltungsvorschrift dafür stecke ich dir mal in den Anhang.

Beitrag von „rotherstein“ vom 17. März 2014 18:43

<http://www.kreidefressen.de/2014/03/11/hilfe-inklusion/>

Beitrag von „Feliz“ vom 26. März 2014 15:37

Sichtweise von Eltern von Kindern mit Behinderungen

Zitat

Gymnasium und Down-Syndrom - wie weit geht Inklusion?

im Forum Rehakids.de

Ausgangspunkt war ein SWR- Beitrag : <http://www.swr.de/zur-sache-baden-w.....3477354/4qc8hy/index.html>

Beitrag von „masa“ vom 27. März 2014 09:48

<https://www.lehrerforen.de/thread/30406-inklusion-an-gymnasien/>

Hallo,

ich habe mir das soeben auch mal durchgelesen:
<http://www.rehakids.de/phpBB2/ftopic108494.html>

Krass, was haltet ihr davon?

VG masa

Beitrag von „Feliz“ vom 27. März 2014 14:49

Es gibt zwar einige Eltern, die den Gedanken geistig behinderte Kinder am Gymnasium zu inkludieren für sehr unrealistisch halten, aber "krass" finde ich vor allem die Aussagen, dass Inklusionskinder dann natürlich auch - dann halt auf ihrem Leistungsvermögen - studieren dürfen.

Beitrag von „kecks“ vom 27. März 2014 15:14

...ich mag ja herrn martenstein eher nicht so, aber diese aussage mit den geistig behinderten piloten und ärzten, das fand' ich recht treffend. die können ja dann auch auf ihrem niveau die inklusionsfans rumfliegen oder sie operieren. bestmögliche förderung - wie auch immer die ausschauen mag - für alle und jeden - klar! muss sogar sein, menschenrecht und so. aber studium für geistig behinderte? aber sicher doch. sitzt da einer im uniseminar und lautiert vor sich hin, das bringt's total, vor allem für den behinderten.

Beitrag von „immergut“ vom 27. März 2014 16:39

Die letzten Beiträge standen ursprünglich im [Sammelthread über Berichte zur Inklusion](#)

Da es sich dabei jedoch um eine bloße Linksammlung handelt, habe ich die entsprechenden Diskussionskommentare in einen, wie mir scheint, passenderen Rahmen verschoben.

Beitrag von „Jule13“ vom 27. März 2014 17:00

Inklusion und selektives Schulsystem passt nicht zusammen. Inklusion von Kindern mit LB oder GB an Gymnasien scheitert schon allein an deren Selbstverständnis.

Allerdings habe ich die Erfahrung gemacht, dass Inklusion an Gymnasien auf kalten Wege schon stattfindet: Ich hatte an einem Gymnasium schon Kinder mit Wahrnehmungsstörungen, ESE u.ä. in den Klassen. Kinder, die an meiner Schule einen Schulbegleiter zu Seite gestellt bekämen. Aber weil nicht sein kann, was nicht sein darf, hat man das dort einfach ignoriert.

Beitrag von „Ilse2“ vom 27. März 2014 20:57

Hier im Kreis gibt es bereits jetzt integrative Lerngruppen am Gymnasium. Da sitzen dann 5 zieldifferent beschulte Kinder (LE und GG) in einer Klasse von ca 30 Schülern im Gymnasium, ca. 18 Stunden/Woche ist dann, wenn man Glück hat, auch ein Sonderpädagoge da. Ich arbeite da zum Glück nicht, kenne aber Sonderpädagogen, die da eingesetzt sind. Was die so erzählen ist alles andere als schön.

Selektion und Inklusion - das geht einfach nicht zusammen!

Beitrag von „Mikael“ vom 27. März 2014 21:06

[Zitat von Ilse2](#)

Selektion und Inklusion - das geht einfach nicht zusammen!

Wieso Selektion? Das Gymnasium FÖRDERT die leistungsstärkeren Schüler. Wenn man das nicht will, soll man das ruhig laut sagen und sich nicht hinter dem "Deckmantel" Inklusion verstecken.

Die flächendeckende Einführung der Inklusion an den Gymnasien wird zudem zu einer ganz anderen Förderung führen, als sich es die Masse des Inklusions-Befürworter vorstellt: Nämlich zur Förderung des Privat-Schulen. Die Eltern werden mit den Füßen abstimmen. Aber vielleicht ist das auch so gewollt...

Gruß !

Beitrag von „Ilse2“ vom 27. März 2014 21:21

Eben. Aber Inklusion und unser selektierendes Schulsystem, das geht nicht zusammen. Entweder man fördert jeden in einem eigenen System, je nach Fähigkeit (also in Förderschulen, Hauptschulen, Realschulen, Gymnasien...) oder man hat ein Schulsystem, in dem jeder individuell gefördert werden soll, quasi gesamtschulmäßig. Dafür müsste aber eigentlich das Schulsystem komplett anders strukturiert werden. Allerdings will das auch eben nicht jeder, so dass es jetzt ein komisches Mischsystem gibt, dass weder für die einen noch für die anderen gut funktionieren kann, weil es schlicht nicht durchdacht ist. IMHO

Beitrag von „Jule13“ vom 28. März 2014 08:45

[Ilse2](#)

Genau so sehe ich das auch.

Wobei ich Inklusion sehr befürworte – wenn sie denn richtig umgesetzt wird.

Ein gutes Inklusionskonzept gibt es nicht zum Nulltarif. Frau Löhrmanns Aussage wird nicht wahrer, je öfter sie sie wiederholt.

Beitrag von „Ilse2“ vom 30. März 2014 21:18

Ich würde Inklusion GRUNDSÄTZLICH auch befürworten, aber ich denke, dann bräuchten wir ein völlig neues System. Und das würde alles andere als billig...

Ich geh mal davon aus, dass in ein paar Jahren völlig überraschend festgestellt wird, dass das System so nicht so richtig gut funktioniert und leider doch nicht alle Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an der Regelschule auch einen Regelschulabschluss machen können. Verrückt, dabei sind doch eigentlich die bösen Förderschulen Schuld daran, dass die Jugendlichen das nicht schaffen.

Beitrag von „Jule13“ vom 31. März 2014 08:57

Was mich an der ganzen Sache ärgert, ist, dass es ja Schulen gibt, die seit über 30 Jahren als Schulversuche zeigen, wie es geht. Sie haben ausgereifte, sehr gut funktionierende Konzepte, für die sie auch Preise bekommen haben. Und nun wird deren Expertise völlig ignoriert, weil die Konzepte eben Geld kosten, und im Schnellverfahren ein billiges, zum Scheitern verurteiltes "Konzept" flächendeckend eingeführt, das allen Beteiligten mehr schaden als nutzen wird. Und am Ende wird es von Seiten der Kritiker heißen: "Seht ihr, haben wir ja gleich gesagt, dass Inklusion nicht funktionieren kann".

Ich kann gar nicht so viel essen, wie ich deshalb ko**** möchte.

Beitrag von „marie74“ vom 31. März 2014 10:18

Auch in Sachsen-Anhalt ist das Ganze mit der Inklusion schwierig. Am schwierigsten ist die Sache mit den lernbehinderten Kindern. Davon habe ich 3 im Englischunterricht der Hauptschule der 7. Klasse sitzen und noch 2 mit Förderschwerpunkt Verhalten. Zum Glück haben wir in Englisch Doppelbesetzung. Leider klappt die nicht immer, da die Doppelbesetzung gleichzeitig die Vertretungsreserve ist.

Aber was mich am meisten stört, bei dem Thema Inklusion, dass hier in der Öffentlichkeit Beispiele herangezogen werden, die eigentlich nicht das Hauptproblem der Inklusion sind. Es scheint mir, als ob uns Lehrern der "Buhmann" zugeschoben wird, wenn wir gegen Inklusion sind. Welche Probleme in der oben beschriebenen Hauptschulklasse auftreten brauche ich erfahrenen Lehrern sicherlich nicht beschreiben. Aber wenn ich einen Bericht im Fernsehen sehe, wo es um Inklusion geht, dann werden immer nur mustergültige Kinder als Beispiele gewählt: z.B. der Rollstuhlfahrer, der normal geistig und intellektuell entwickelt ist und dank Inklusion nun an einem normalen Gymnasium Abitur machen kann. Als ob das vorher für normal geistig und intellektuell entwickelte Kinder nicht möglich gewesen wäre.

Die größten Probleme bereiten doch die Kinder, die Förderschwerpunkt Lernen oder Verhalten haben. Und selbst der Begriff "Förderschwerpunkt" beschönigt das ganze Problem doch nur. Förderschwerpunkt Lernen ist lernbehindert und Förderschwerpunkt Verhalten bedeutet verhaltensgestört. Unsere Direktor sagt, dass wir uns daran gewöhnen müssen: Kinder mit Förderschwerpunkt Lernen bleiben nicht sitzen und bekommen keine 5 oder 6 auf dem Zeugnis. Und wenn die in Mathe oder Englisch nichts können, dann schreiben wir auf das Zeugnis, dass sie nichts können (bzw. umschreiben "Das Kind ist in der Lage den Zahlenraum 1-20 in Klasse 8 zu verstehen" oder "Das Kind beherrscht in Klasse 7 den Grundwortschatz des Anfangsunterrichts Englisch und ist in Teilen in der Lage einfachste Sätze ohne Beachtung grammatikalischer Strukturen zu bilden.")

Und wenn das Kind in Klasse 9 immer nur noch bis 20 rechnen kann, dann bekommt es eben

Aufgaben nur aus dem Zahlenraum 1-20 während die anderen eben am Lehrplan unterrichtet werden. Und wer als Lehrer diese Binnendifferenzierung nicht hinbekommt, der ist selbst dran schuld (O-Ton Schulleitung), denn selbst wenn wir uns wehren, wir haben keine Chance dagegen.

Beitrag von „Raket-O-Katz“ vom 31. März 2014 11:21

[Zitat von marie74](#)

Aber wenn ich einen Bericht im Fernsehen sehe, wo es um Inklusion geht, dann werden immer nur mustergültige Kinder als Beispiele gewählt: z.B. der Rollstuhlfahrer, der normal geistig und intellektuell entwickelt ist und dank Inklusion nun an einem normalen Gymnasium Abitur machen kann.

Du sprichst mir da aus der Seele. Ich bekomme jedes Mal die Krise, wenn ich Artikel zur Inklusion bebilder sehe mit dem obligatorischen Rolli-Fahrer.

Update aus unserem Institut:

Die Eltern eines unserer geistig behinderten I-Kinder möchte nicht mehr, dass es mit den anderen, deutlich schwerer geistig beeinträchtigten I-Kindern in den Förderstunden beschult wird. Interessant! Inter-Inklusive Vorurteile. Wer hätte das gedacht?

Kollegen und I-Helfer der anderen I-Klasse haben sich seit Wochen untereinander und gegenseitig in den Haaren, weil nicht klar ist, wer für das zuständig und wenn ja wie weit gehen darf mit Anweisungen. Klassenlehrerteam fällt sich in den Rücken, weil einer alles besser kann und weiß. Und zwei der I-Kinder dieser Gruppe stören so sehr den Unterricht durch rumlaufen, schreien, etc. dass einige Kollegen sie nicht mehr unterrichten wollen, weil der Rest der Klasse nichts lernt. Binnendifferenzierung nicht möglich, weil besagte I-Kinder weder lesen noch schreiben können. Großartig.....!

Beitrag von „Mimimaus“ vom 31. März 2014 13:22

[Zitat von Raket-O-Katz](#)

Kollegen und I-Helfer der anderen I-Klasse haben sich seit Wochen untereinander und gegenseitig in den Haaren, weil nicht klar ist, wer für das zuständig und wenn ja wie weit gehen darf mit Anweisungen. Klassenlehrerteam fällt sich in den Rücken, weil einer alles besser kann und weiß. Und zwei der I-Kinder dieser Gruppe stören so sehr den Unterricht durch rumlaufen, schreien, etc. dass einige Kollegen sie nicht mehr unterrichten wollen, weil der Rest der Klasse nichts lernt. Binnendifferenzierung nicht möglich, weil besagte I-Kinder weder lesen noch schreiben können. Großartig.....!

Ich finde das Thema Inklusive sehr interessant, habe aber keinerlei Erfahrungen und verfolge nur die Berichte. Die meisten sind ja nun nicht besonders positiv. Was mich aber interessieren würde: wenn Unterricht praktisch gar nicht mehr möglich ist und die gesunden Kinder massiv gestört werden- beschwerten sich deren Eltern dann nicht massiv? Denn spätestens auf einer weiterführenden Schule würden dann doch Wissenslücken offen sichtbar?

Beitrag von „marie74“ vom 31. März 2014 13:47

Wenn sich Eltern beschweren, dann landet das allerdings immer auf dem Rücken der Lehrer, denn der Lehrer ist nämlich nicht in der Lage, den Unterricht zu gestalten. Damit sind wir wieder die Unfähigen und die, die nicht zur Inklusion bereit sind.

Allerdings ist es eben die Hoffnung der Lehrer, dass die Eltern sich für Förderschulen entscheiden und manchmal hilft es doch, wenn das Kind an der normalen Schule "versagt" und man als Lehrer sagt: "Bitte überlegen Sie sich besser, ob sie nicht ihr Kind an der Förderschule anmelden wollen, denn damit wird dem Kind der Druck an der normalen Schule genommen." Hat gelegentlich schon funktioniert 😊

Man darf nämlich nicht vergessen, wie schlimm Kinder untereinander sind und ich habe schon manches Mal eingreifen muss, wenn das "normale" Kind ein "Förderschwerpunkt-Lernen-Kind" anschreit: "Wie behindert muss man sein, wenn man das bisschen Scheiße nicht versteht." oder "Warum kriegen die "Behindis" nie eine 5 oder 6 und einfachere Tests und Klassenarbeiten, während ich mir noch so viel Mühe gebe und trotzdem schlechte Noten bekomme?" oder "Warum dürfen immer nur die "Behindis" die Aufgaben mit Frau (Name der Doppelbesetzung) extra üben und nicht ich, wenn es mir doch auch schwerfällt?"

Und jedes Mal fängt man von vorn an zu erklären: Nachteilsausgleich, Förderschwerpunkt, individuelle Leistungsbewertung, zieldifferent usw.

Kinder, vor allem Teenager, haben oft kein Verständnis für die Inklusion. Es kommt zur Grüppchenbildung, Ausgrenzung, Beleidigung und Mobbing. Und zwar in beide Richtungen: die "Förderschwerpunkt-Lernen-Kinder verachten/ mobben/ beleidigen die normalen/ guten Schüler und genauso oft gehen die anderen Kinder, den "Behindis" aus dem Weg.

Meiner Meinung nach funktioniert Inklusion in Bezug auf den zwischenmenschlichen Kontakt

zwischen den Schülern meist noch bis zum Beginn des Teenageralters, aber dann kommt eben die Teenagerzeit und die Konflikte, die auch zwischen "normalen" Kinder existieren, verschärfen sich noch.

Dabei habe ich noch vergessen zu erwähnen, es geht ja nicht nur um die Kinder mit "Förderschwerpunkt Lernen", sondern auch um die Kinder mit "Förderschwerpunkt Verhalten", die teilweise kaum in die Klasse integrierbar sind. Ein "Wahnsinniger" in der Klasse, kann die ganze Klasse kaputt machen.